



BILDER-BREVIER
der
DRESDNER GALLERIE

VON

Julius Hübner.

MIT ORIGINAL-RADIRUNGEN

VON

H. Bürkner u. A.

Zweite Folge.

DRESDEN,

VERLAGSBUCHHANDLUNG VON RUDOLF KUNTER.

L 18587



BILDER-BREVIER
der
DRESDNER GALLERIE

von
Julius Hübner.

MIT ORIGINAL-RADIRUNGEN

von
H. Bürkner u. A.

Zweite Folge.

DRESDEN,
VERLAGSBUCHHANDLUNG VON RUDOLF KUNTZE.

[1858]

BILDER-BREVIER
DES
HERSCHEN R. GALLERIE

Johann Höpfer

GRAND-ROYAUME

H. BARNIER & A.

Paris Folio

DESSIN
L'IMPRIMERIE DE
M. BARNIER & A. RUE DE LA HARPE



Den alten Meistern.

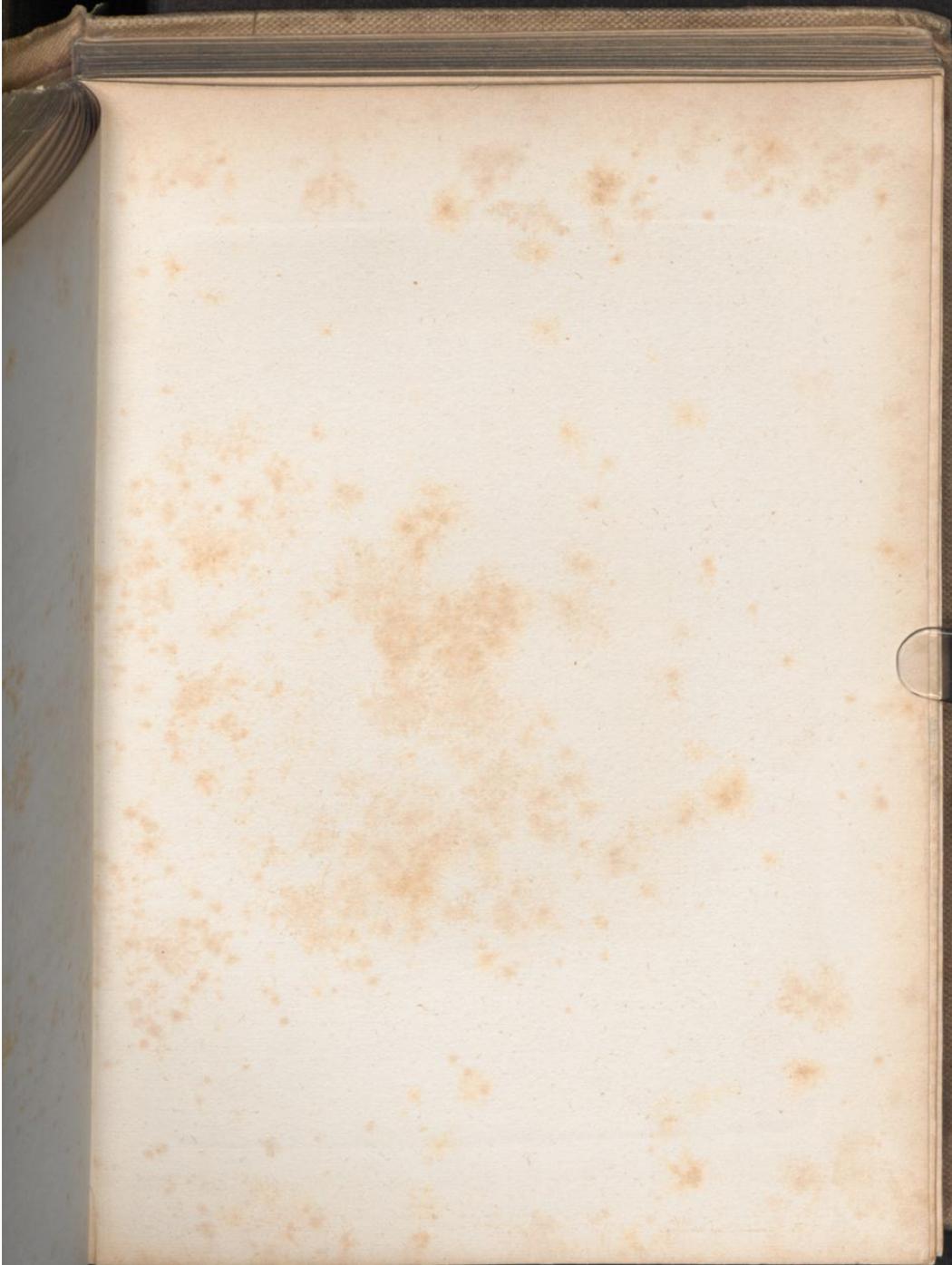
So lang' umkreisen euch der Horen Tänze,
Die Jahre geh'n und sammeln sich zu Hauf,
Doch höher stets stellt ihr ein Vorbild auf
Für alle Welt, bis an der Zeiten Gränze.

Und wieder wind' ich meine leichten Kränze
Um eurer hohen Tempelsäulen Knauf;
O hielten sie durch aller Zeiten Lauf
Sich frisch in eurem ewigjungen Lenze!

Den Blumenstrauss, ihn leg' ich euch zu Füßen,
In euren Gärten hab' ich ihn gepflückt;
Euch dankt er seinen Glanz, den Duft, den süssen,

Wie er den flammenden Altar euch schmückt.
So nehmt ihn hin! das Beste, was ich habe,
Mein Herz, band ich in meine Opfergabe.







Raphael.

S. Cäcilia.

Nach RAPHAEL.

Cäcilia hebt den Blick entzückt empor,
Nie wird sie ihn zum Staube wieder wenden;
Verstummt entsinkt die Orgel ihren Händen,
Wie sie vernimmt der heil'gen Engel Chor.

Und was sie selig ahnte nur zuvor,
In klarem Schauen soll es sich vollenden;
Auf lichten Strahlen, die sie nicht mehr blenden,
Schwebt schon ihr Geist in's offne Himmelsthor.

Sankt Paulus sinn't der Gottesweisheit Tiefen,
Dem Reichthum ew'ger Liebe staunend nach,
Und deren Seel' und Sinn in Weltlust schliefen,

Schaut, Magdalena, frei von Sündenschmach!
In Trümmern liegt der Wohl laut dieser Erde
Und ew'ge Harmonie tönt neues „Werde!“



Raphael.

S. Cäcilia.

Nach RAPHAEL.

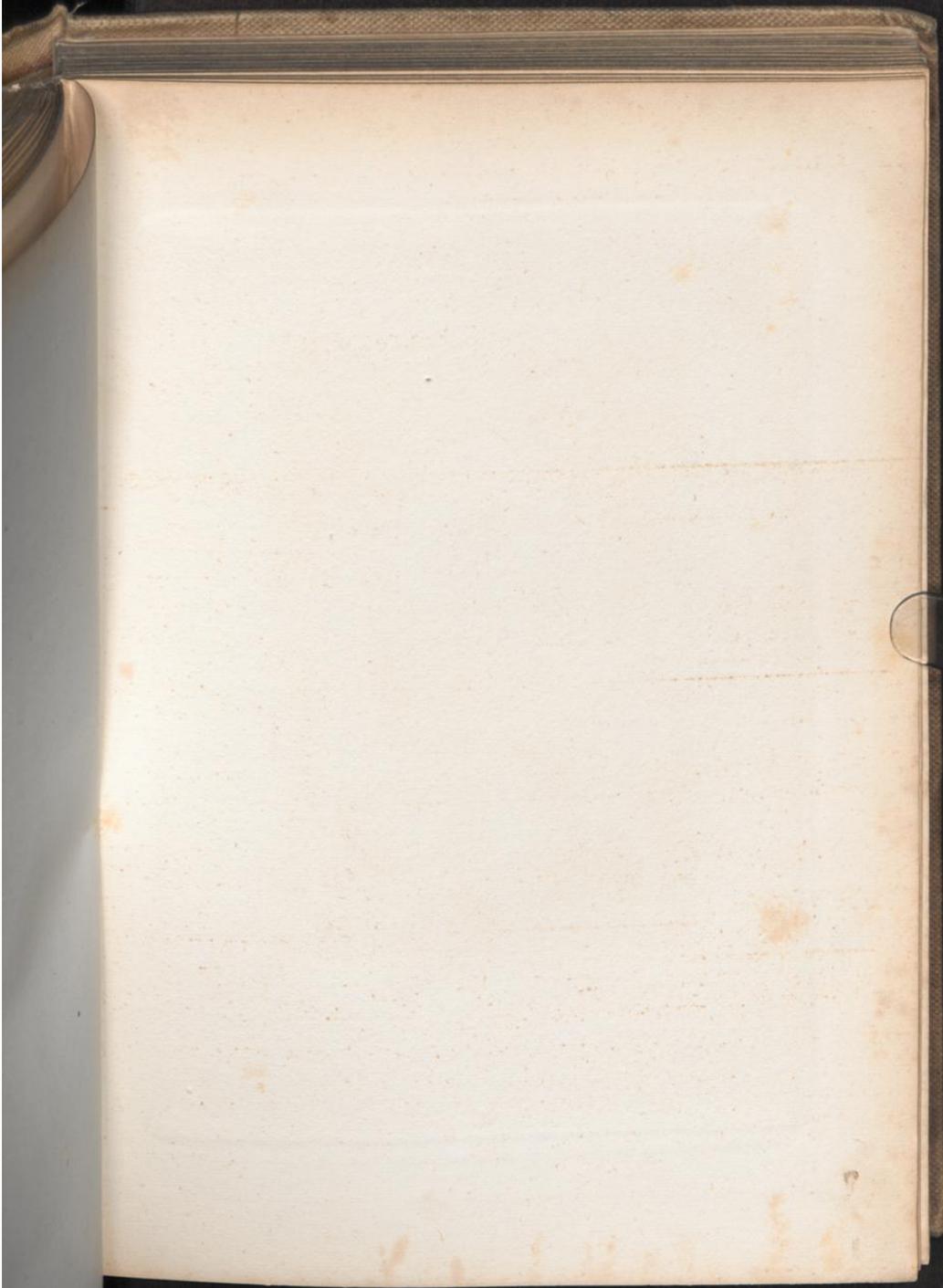
Cäcilia hebt den Blick entzückt empor,
Nie wird sie ihn zum Staube wieder wenden;
Verstummt entsinkt die Orgel ihren Händen,
Wie sie vernimmt der heil'gen Engel Chor.

Und was sie selig ahnte nur zuvor,
In klarem Schauen soll es sich vollenden;
Auf lichten Strahlen, die sie nicht mehr blenden,
Schwebt schon ihr Geist in's offne Himmelsthor.

Sankt Paulus sinnt der Gottesweisheit Tiefen,
Dem Reichthum ew'ger Liebe staunend nach,
Und deren Seel' und Sinn in Weltlust schliefen,

Schaut, Magdalena, frei von Sündenschmach!
In Trümmern liegt der Wohllaut dieser Erde
Und ew'ge Harmonie tönt neues „Werde!“







Boueggio.

Madonna mit Heiligen

Von Goethe

Als er in dir der helle Tag erschienen,
Als dein Körper ward zum goldenen Thron
Der Josephs Mutter mit dem holden Sohn,
Ritzte mehrer Heilige mit verklärten Mienen.

Und Alles will der Gottesgöttin dienen,
Durch alle Welt klinge laut ein Jubelton,
Des Himmels Wesen stütz die Erde schon,
Denn Gnade kann der Sünde Last zu stützen!

Triumph des Lichtes, wunderbares Bild!
Nur mit dem Herzen bist du zu verstehen.
Wen nicht ein Strahl vom ew'gen Licht erfüllt,

Der wird in dir das ew'ge Licht nicht sehen,
Das siegend hell aus deinen Farben spricht:
Erhebe dich, o Seele, werde Licht!



Madonna mit Heiligen.

VON CORREGGIO.

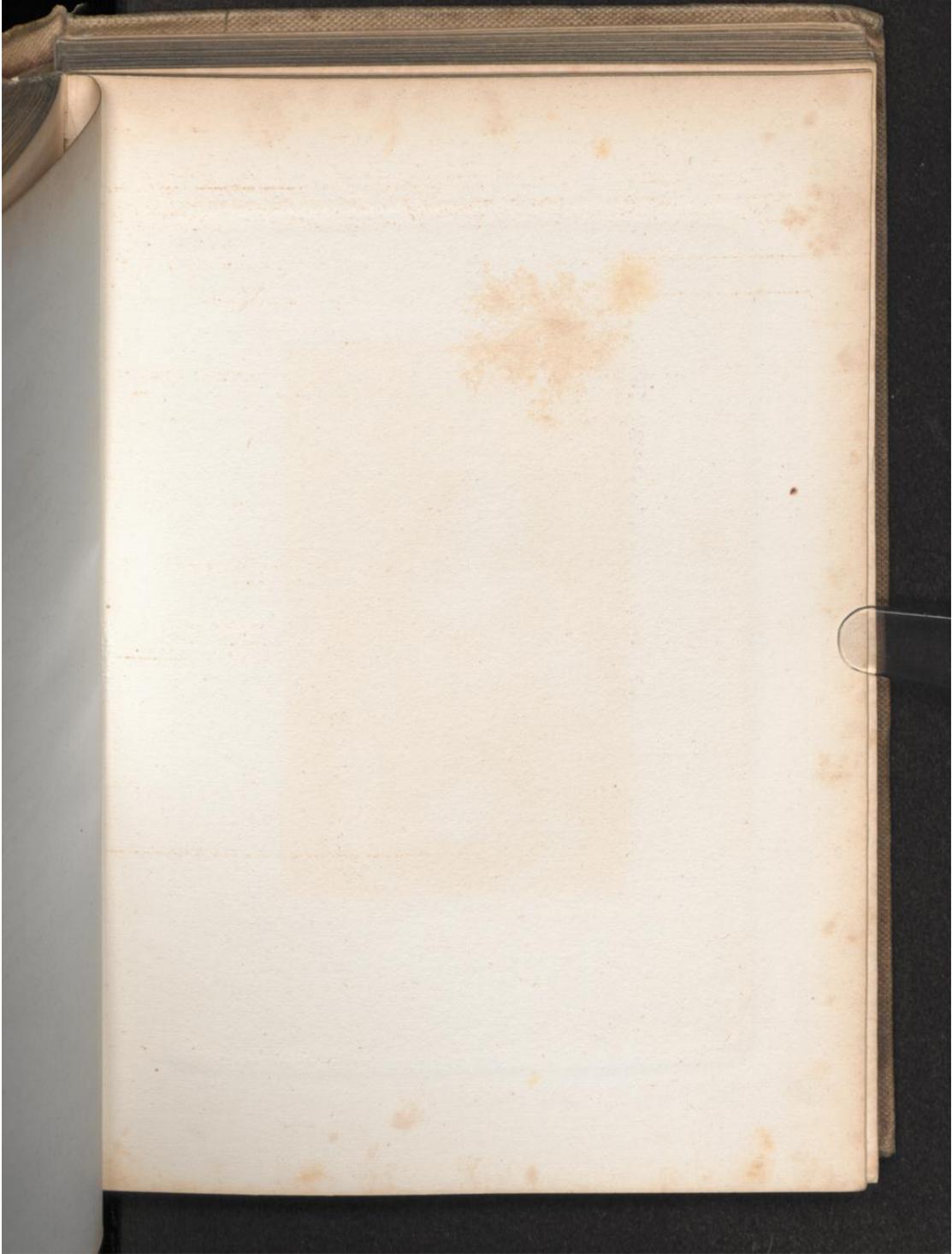
Nacht war's; da ist der helle Tag erschienen,
Die arme Krippe ward zum goldnen Thron
Der Jungfrau-Mutter mit dem holden Sohn,
Rings stehen Heil'ge mit verklärten Mienen.

Und Alles will der Gottesminne dienen,
Durch alle Welt klingt laut ein Jubelton,
Des Himmels Wonne füllt die Erde schon,
Denn Gnade kam, der Sünde Last zu sühnen!

Triumph des Lichtes, wunderbares Bild!
Nur mit dem Herzen bist du zu verstehen.
Wen nicht ein Strahl vom ew'gen Licht erfüllt,

Der wird in dir das ew'ge Licht nicht sehen,
Das siegend hell aus deinen Farben spricht:
Erhebe dich, o Seele, werde Licht!







Schule des L. da Vinci.

Herodias.

Schule des LEONARDO DA VINCI.

Herodes ward, dass er den Täufer tödte,
Von seines Weibes arger List betrogen,
Und von der Tochter Reizen blind bewogen
Gewährt er, was er lieber doch verböte.

Da schweigt die Cymbel und die tipp'ge Flöze,
Des Tanzes wilder Taumel ist verflohen,
Es starrt, vom Todten magisch angezogen,
Herodias; erleicht der Wangen Röthe.

Auf goldner Schüssel hat sie es getragen,
Das edle Haupt; sie setzt es schauernd nieder:
Ihr dünkt, es heben sich die Augenlider,

Die bleichen Lippen öffnen sich zum Klagen
Und leise hört sie ein entsetzlich Wort,
Ein einziges (sprach sie es selber?) — „Mord!“



Schule des L. da Vinci.

Herodias.

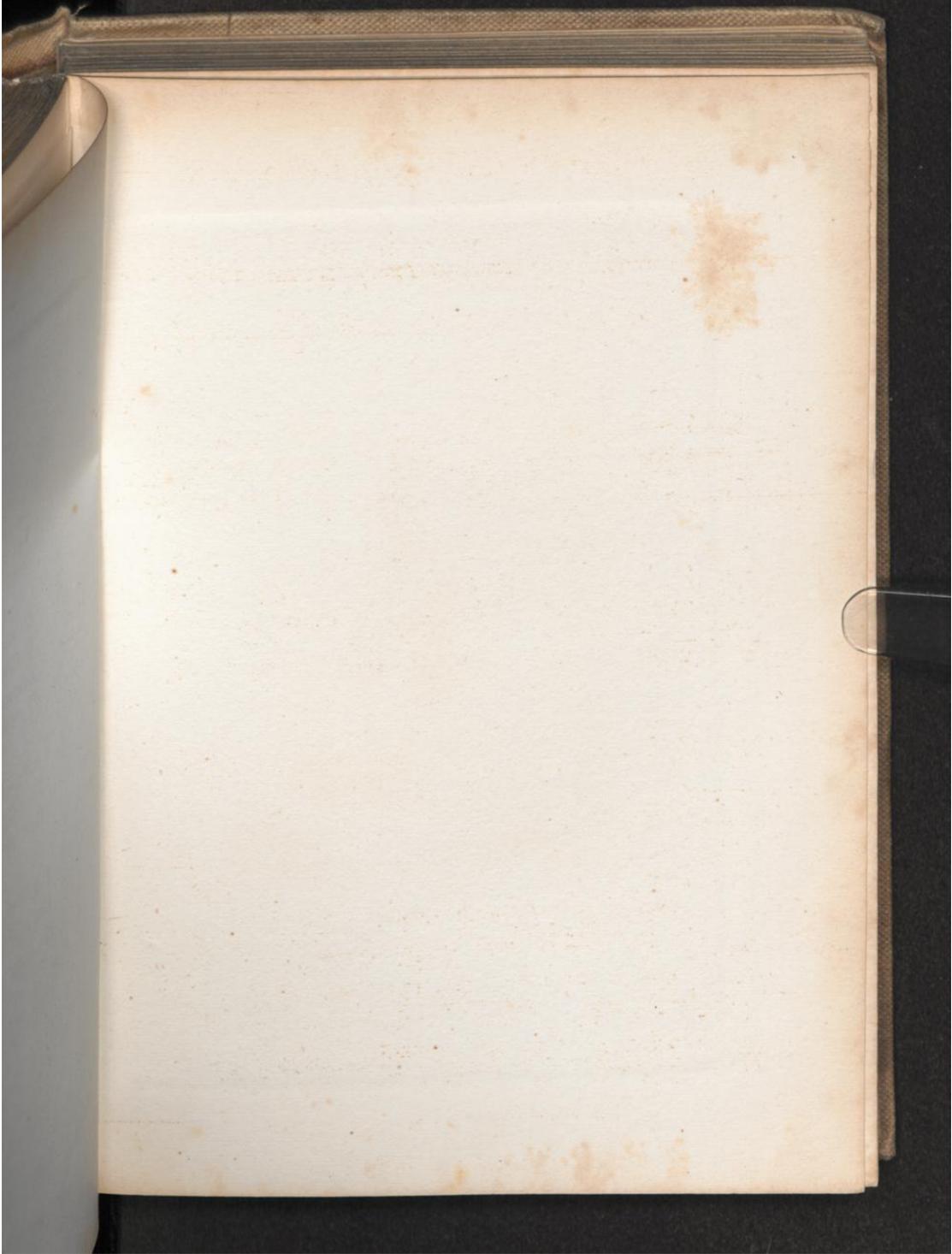
Schule des LEONARDO DA VINCI.

Herodes ward, dass er den Täufer tödte,
Von seines Weibes arger List betrogen,
Und von der Tochter Reizen blind bewogen
Gewährt er, was er lieber doch verböte.

Da schweigt die Cymbel und die üpp'ge Flöte,
Des Tanzes wilder Taumel ist verflogen,
Es starrt, vom Todten magisch angezogen,
Herodias; erleicht der Wangen Röthe.

Auf goldner Schüssel hat sie es getragen,
Das edle Haupt; sie setzt es schauernd nieder:
Ihr dünkt, es heben sich die Augenlider,

Die bleichen Lippen öffnen sich zum Klagen
Und leise hört sie ein entsetzlich Wort,
Ein einziges (sprach sie es selber?) — „Mord!“





A. del Sarto.

Opfer Abraham's.

VON ANDREA DEL SARTO.

Den schwersten Gang, den je ein Vater that,
Du gingst ihn, Abram, gläubig ohne Wanken,
Und banntest still die eigenen Gedanken
Ganz unter Gottes unerforschten Rath.

Dort zum Morija, jenen rauhen Pfad
Hinauf, ob auch die alten Kniee schwanken,
Führst du das Lamm, den einz'gen Sohn, den schlanken,
Den einst dein heisses Fleh'n vom Herrn erbat.

Schon bandest du die Hände auf den Rücken
Dem Kinde, willst schon blind das Messer zücken, —
Da sieh', ein Engel Gottes selber hält

Den Mordstahl auf! So spricht der Herr der Welt:
Es ist genug, das Opfer ist geschehen;
Selig, die glauben, ob sie schon nicht sehen!



A. del Sasso.

Opfer Abraham's.

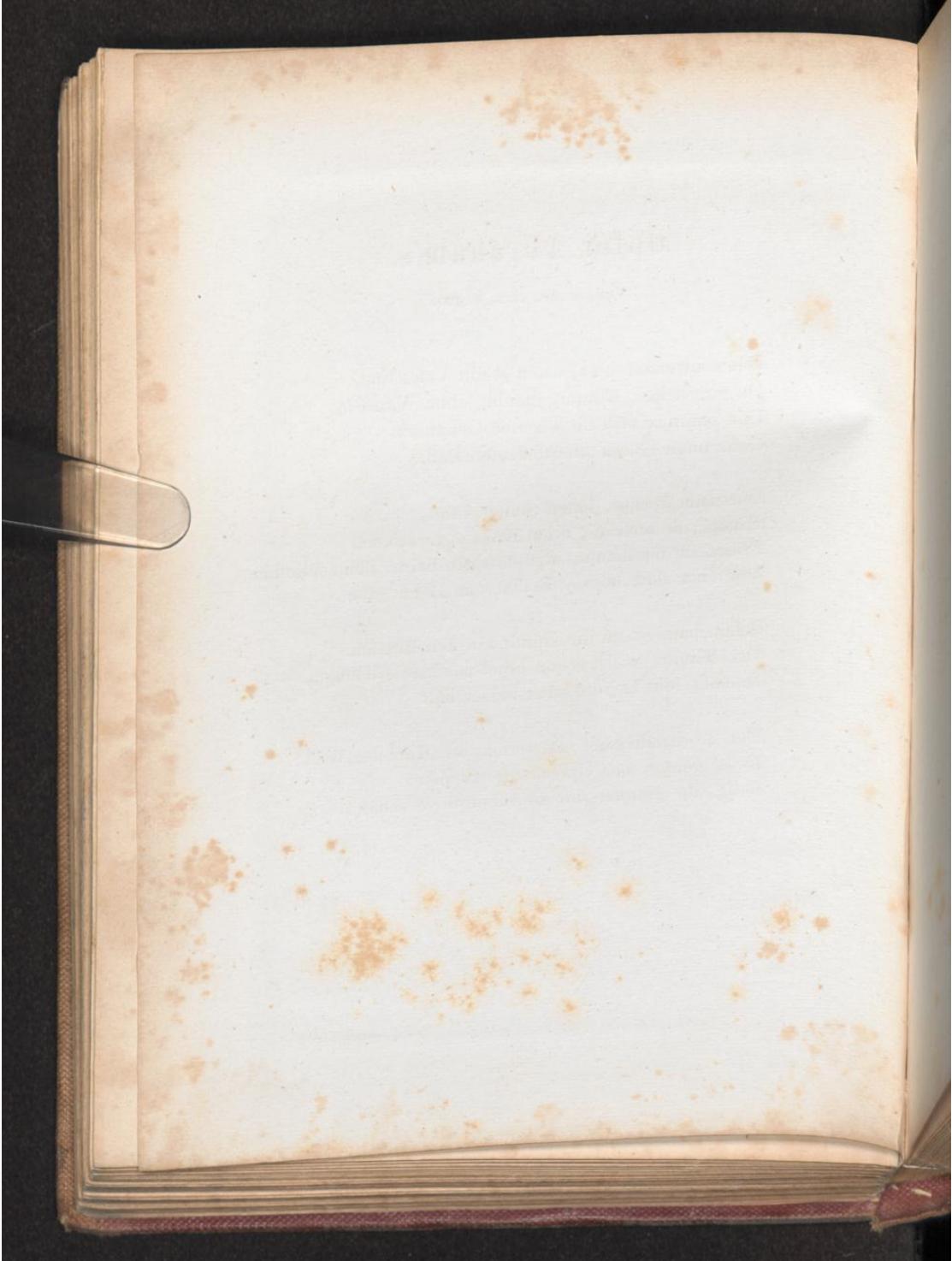
VON ANDREA DEL SARTO.

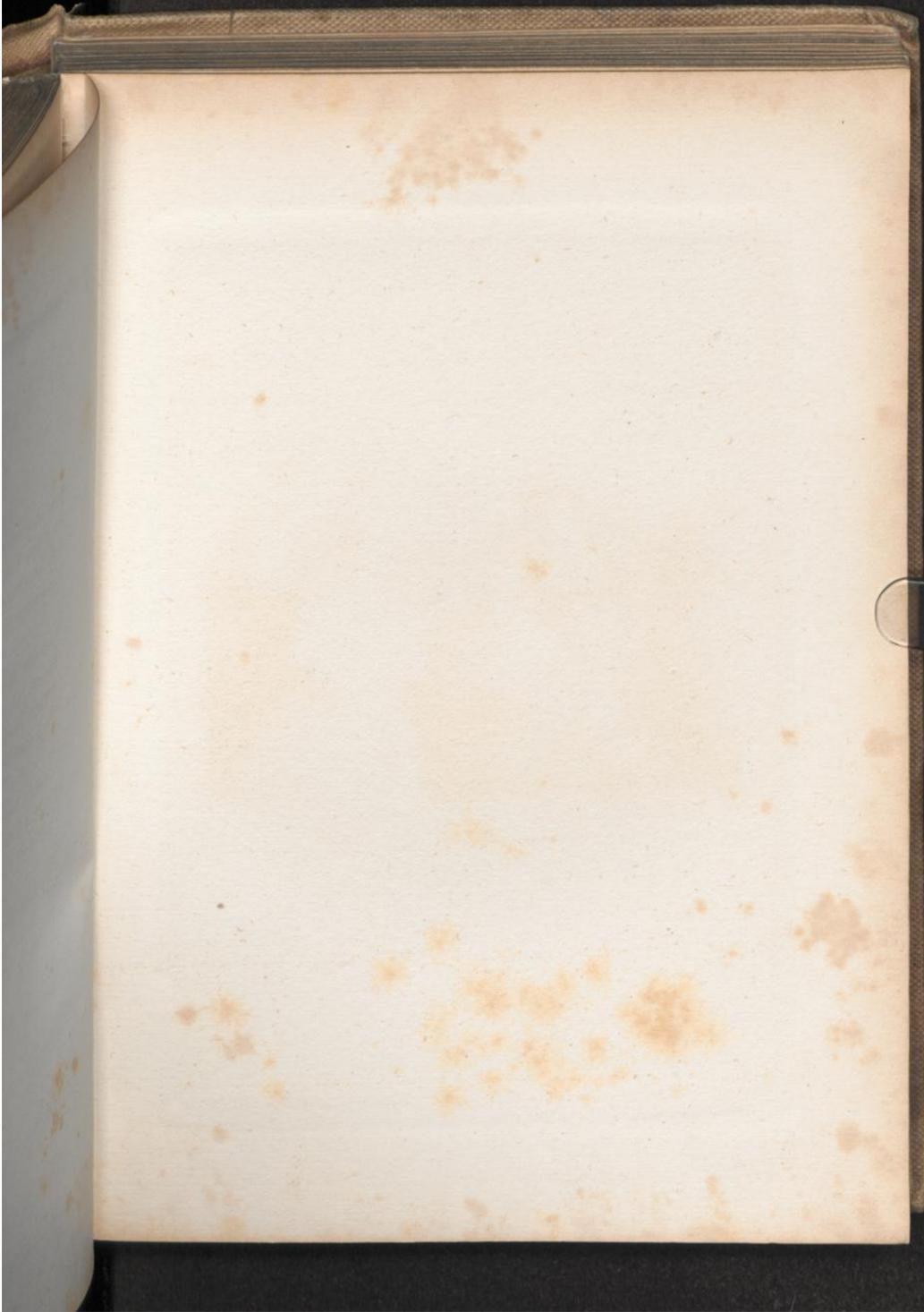
Den schwersten Gang, den je ein Vater that,
Du gingst ihn, Abram, gläubig ohne Wanken,
Und banntest still die eigenen Gedanken
Ganz unter Gottes unerforschten Rath.

Dort zum Morija, jenen rauhen Pfad
Hinauf, ob auch die alten Kniee schwanken,
Führst du das Lamm, den einz'gen Sohn, den schlanken,
Den einst dein heisses Fleh'n vom Herrn erbat.

Schon bandest du die Hände auf den Rücken
Dem Kinde, willst schon blind das Messer zücken, —
Da sieh', ein Engel Gottes selber hält

Den Mordstahl auf! So spricht der Herr der Welt:
Es ist genug, das Opfer ist geschehen;
Selig, die glauben, ob sie schon nicht sehen!







Tirian.

Lactaria Torzila

1791

Ne habet enim non solum Torzila
Sed etiam Torzila non solum
Sed etiam Torzila non solum
Sed etiam Torzila non solum

Etiam Torzila non solum
Sed etiam Torzila non solum
Sed etiam Torzila non solum
Sed etiam Torzila non solum

Etiam Torzila non solum
Sed etiam Torzila non solum
Sed etiam Torzila non solum
Sed etiam Torzila non solum

Etiam Torzila non solum
Sed etiam Torzila non solum
Sed etiam Torzila non solum
Sed etiam Torzila non solum



Lucrezia Borgia.

Von TIZIAN.

So nähert sich nur kindlich frommer Glaube
Der jungfräulichen Mutter und dem Kind,
So blickt die Hände faltend, rein gesinnt,
Die Unschuld selber, eine weisse Taube!

Ach, leider fällt der schöne Wahn zum Raube
Der strengen Wahrheit, und der Schein zerrinnt:
Lucrezia ist's, die blut'ge Ränke spinnt,
Und Gift gemischt beim Mahl zum Saft der Traube.

Ha, falsches Weib, die Menschen magst du trügen,
Die Jungfrau und das Kind betrügst du nicht!
Sie täuschet nicht dein gleissend Angesicht,

Sie schau'n in deinem Herzen Mord und Lügen. —
Hat Tizian so, Alfonso's Freund, gedacht?
Hat Zufall hier ein Wunder blind vollbracht?

Index

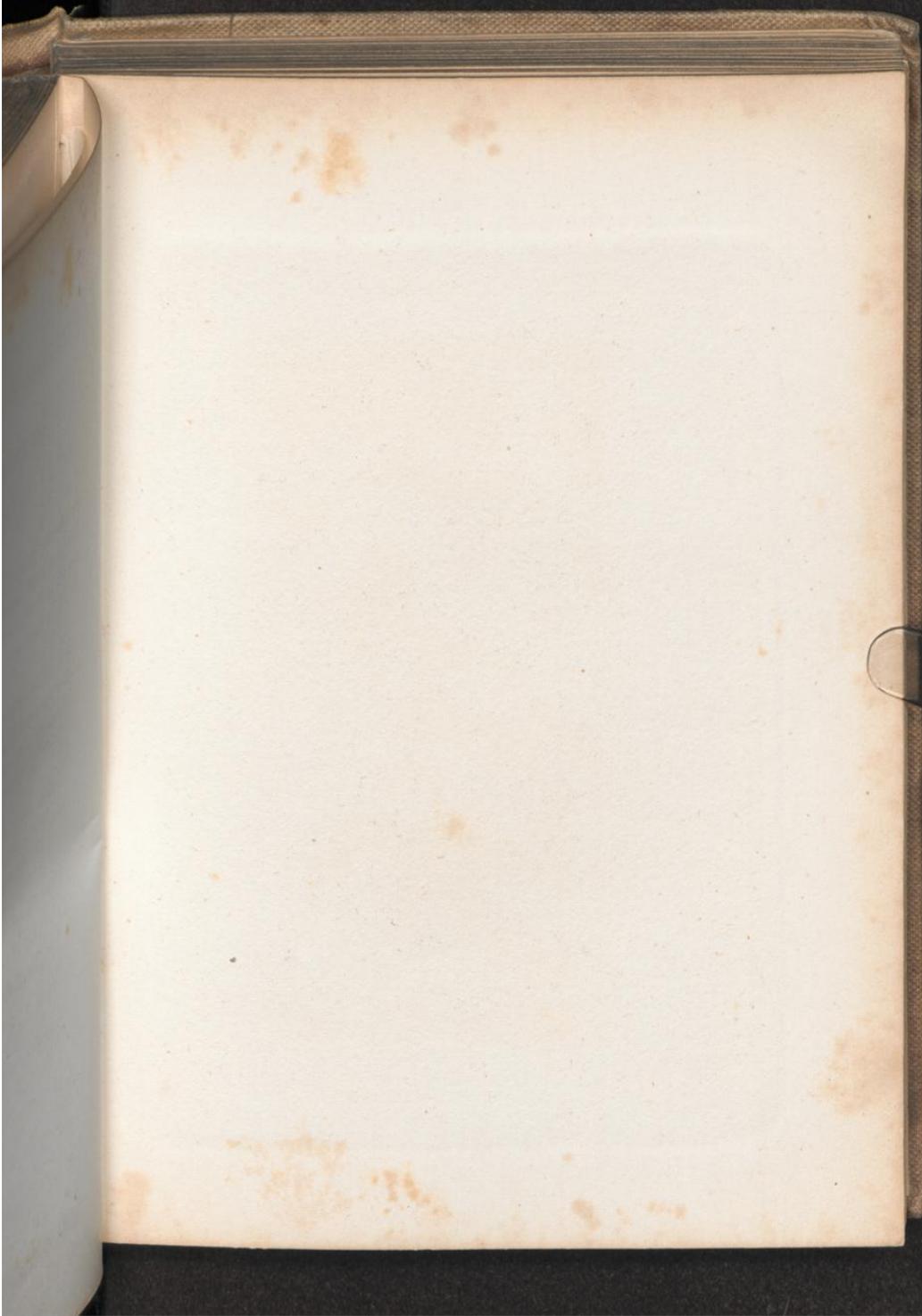
1. Einleitung
2. Die Bedeutung der
3. Die Aufgaben der
4. Die Organisation der

5. Die Aufgaben der
6. Die Aufgaben der

7. Die Aufgaben der
8. Die Aufgaben der

9. Die Aufgaben der
10. Die Aufgaben der





Die Heilung Veroneses.



Anbetung der Könige.

VON PAOLO VERONESE.

Es führt ein Stern aus fernem Morgenlanden
Die weisen Könige und ihre Schaar
Zur niedern Hütte, die nun wunderbar
Erglänzt von Kronen, Perlen, Prachtgewanden.

Gold, Weihrauch, Myrrhen bringen sie zu Handen
Dem neugebor'nen König willig dar,
Und was der Stern verkündet' wird wahr:
Neu wird die Welt, frei von den alten Banden.

Dem Kinde nahen Könige und Hirten,
Hoheit und Armuth brüderlich vereint,
An seinem Tische will es sie bewirthen,

Erquicken will es Alle, Freund und Feind.
Sein Reich, ein Reich der Liebe soll es werden
Und Engel jauchzen: Friede sei auf Erden!

Die Veronike



Anbetung der Könige.

VON PAOLO VERONESE.

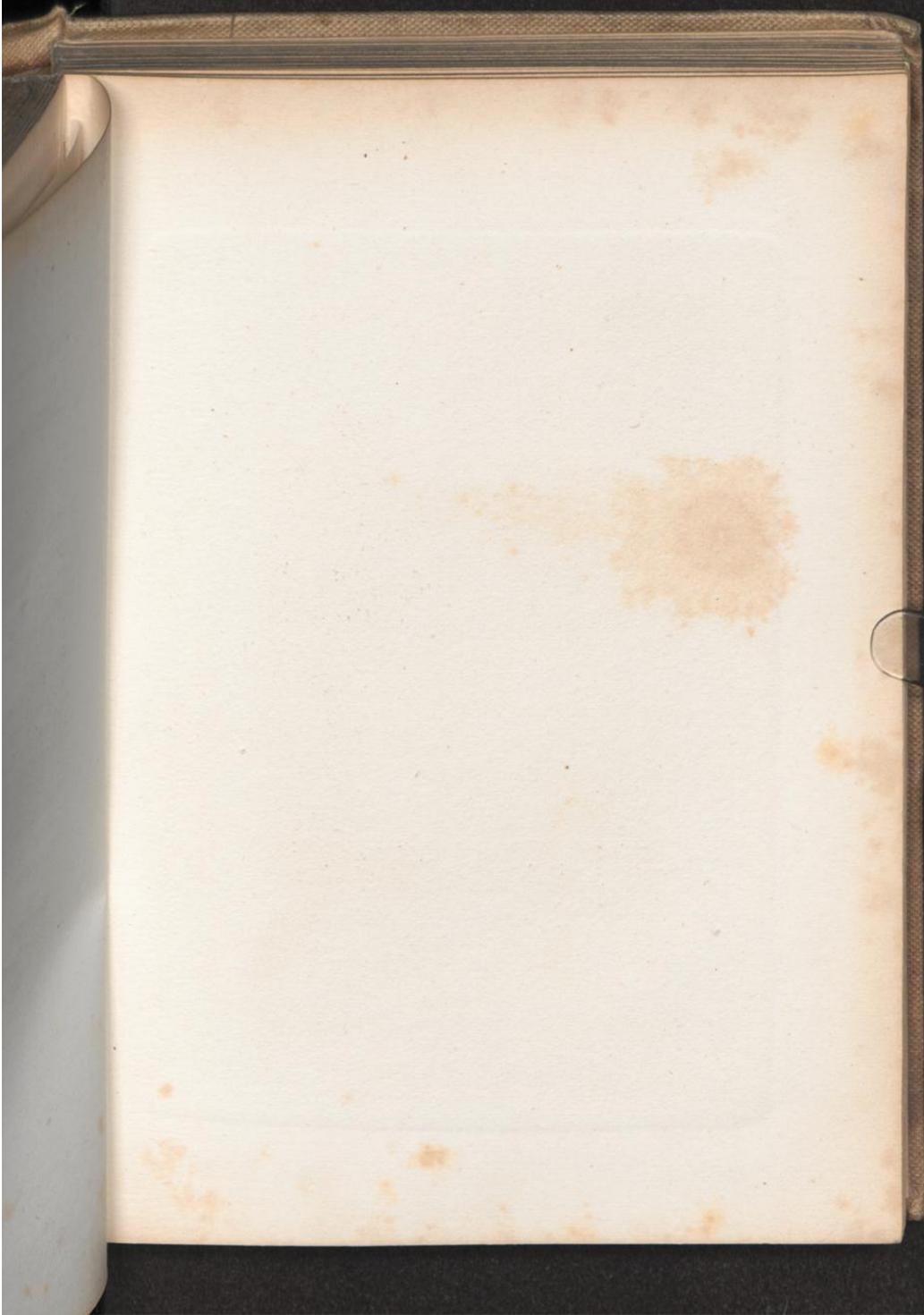
Es führt ein Stern aus fernen Morgenlanden
Die weisen Könige und ihre Schaar
Zur niedern Hütte, die nun wunderbar
Erglänzt von Kronen, Perlen, Prachtgewanden.

Gold, Weihrauch, Myrrhen bringen sie zu Handen
Dem neugebornen König willig dar,
Und was der Stern verkündete wird wahr:
Neu wird die Welt, frei von den alten Banden.

Dem Kinde nahen Könige und Hirten,
Hoheit und Armuth brüderlich vereint,
An seinem Tische will es sie bewirthen,

Erquicken will es Alle, Freund und Feind.
Sein Reich, ein Reich der Liebe soll es werden
Und Engel jauchzen: Friede sei auf Erden!







Garafolo.

Madonna und Engelchor mit Passionssymbolen.

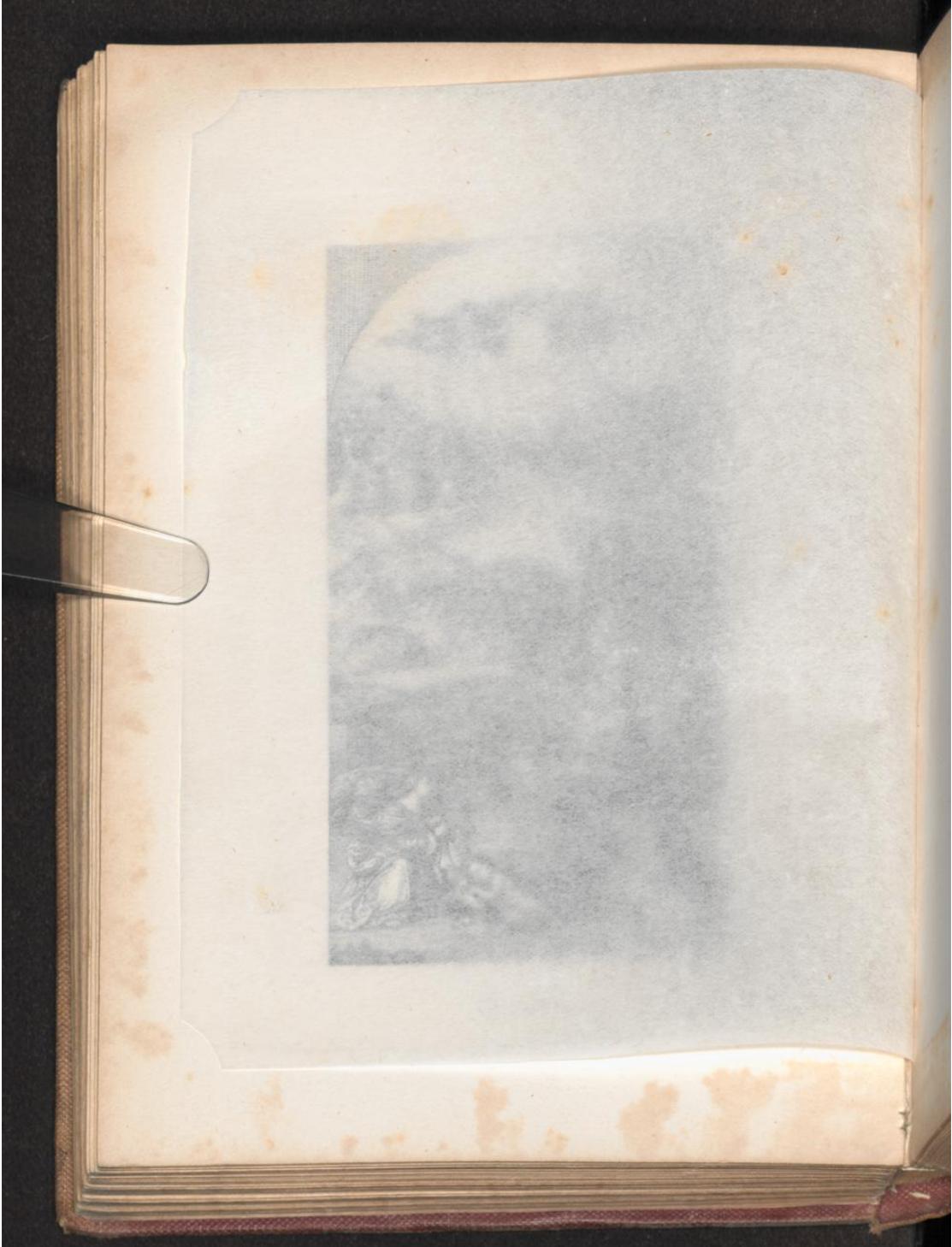
Von GAROFALO.

Das Kindlein schläft, der Welt zum Heil geboren,
Die holde Mutter sieht es wonnerfüllt,
Und jeder Wunsch des Herzens ist gestillt —
Da tänt aus Wolken, die sich tief umflogen:

„Heil dir, o Kind, zum Leidensfürst erkoren,
Das blut'ge Kreuz wird dir zum Wappenschild,
Die Dornenkrone deines Reiches Bild,
Und Höl' und Tod hat Kraft und Sieg verloren!“

Zum ersten Mal, das Schwert im Mutterherzen,
Ahnt sie voraus des Kindes Todesschmerzen.
Heiss betet sie; und wie sie kniet und fleht,

Wird ihre ganze Seele zum Gebet:
Dir, Vater, lass mich still dein Kind befehlen,
Du gabst es mir, dein sei es, Herr der Seelen!



Madonna und Engelchor mit Passionssymbolen.

Von GAROFALO.

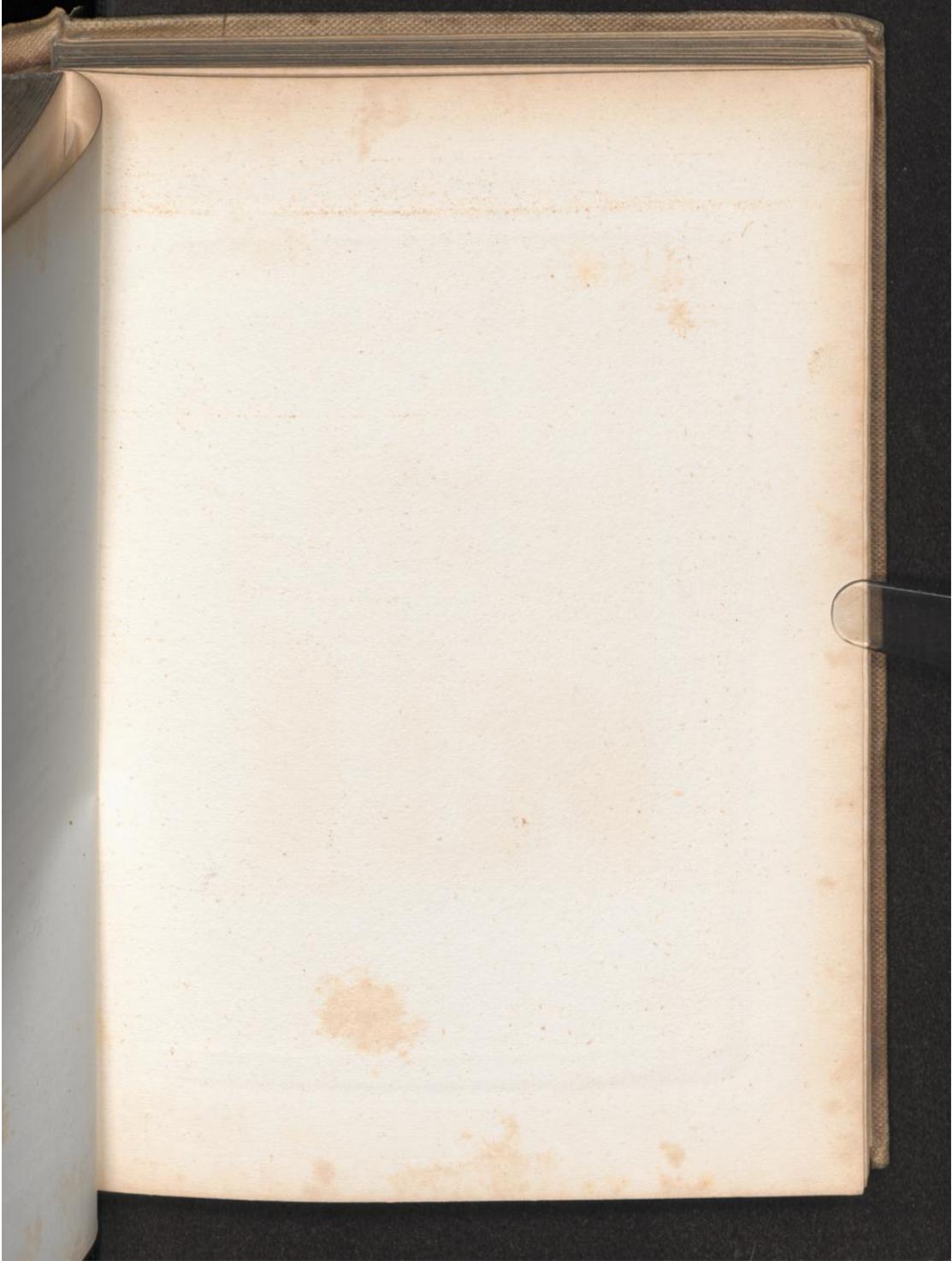
Das Kindlein schläft, der Welt zum Heil geboren,
Die holde Mutter sieht es wonnerfüllt,
Und jeder Wunsch des Herzens ist gestillt —
Da tönt aus Wolken, die sich tief umfloren:

„Heil dir, o Kind, zum Leidensfürst erkoren,
Das blut'ge Kreuz wird dir zum Wappenschild,
Die Dornenkrone deines Reiches Bild,
Und Höll' und Tod hat Kraft und Sieg verloren!“

Zum ersten Mal, das Schwert im Mutterherzen,
Ahnt sie voraus des Kindes Todesschmerzen.
Heiss betet sie; und wie sie kniet und fleht,

Wird ihre ganze Seele zum Gebet:
Dir, Vater, lass mich still dein Kind befehlen,
Du gabst es mir, dein sei es, Herr der Seelen!







Bagnacavallo.

Wanderbau des Heiligen.

Wanderbau des Heiligen, der
in der Welt, die der Welt,
die der Welt, die der Welt,
die der Welt, die der Welt ruht.

Wanderbau, auf des Heilands Blut
festgestellt und für ewig festgestellt,
Wanderbau auf der Erde Feld
Wanderbau den Heiligen, stark in Glaubensmuth.

Wanderbau wächst so vor deinen Blicken
Wanderbau auf in lebenden Gestalten,
Wanderbau Steine, die ihn weihen und schmücken

Wanderbau der heiligen Heilandes Welt,
Wanderbau, die gehen, verschlehen!
Wanderbau der Welt, die gehen!



Madonna mit Heiligen.

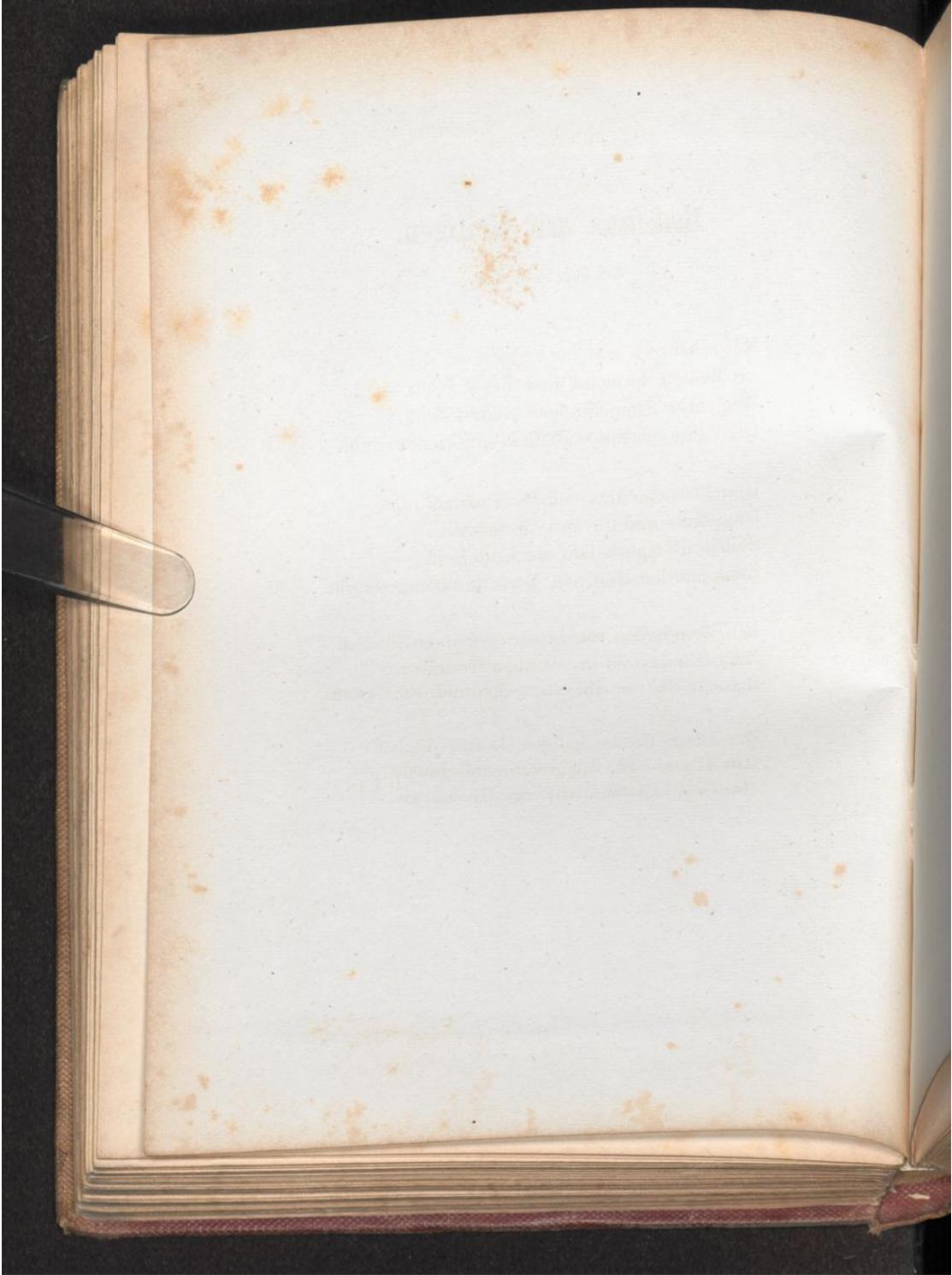
Von BAGNACAVALLLO.

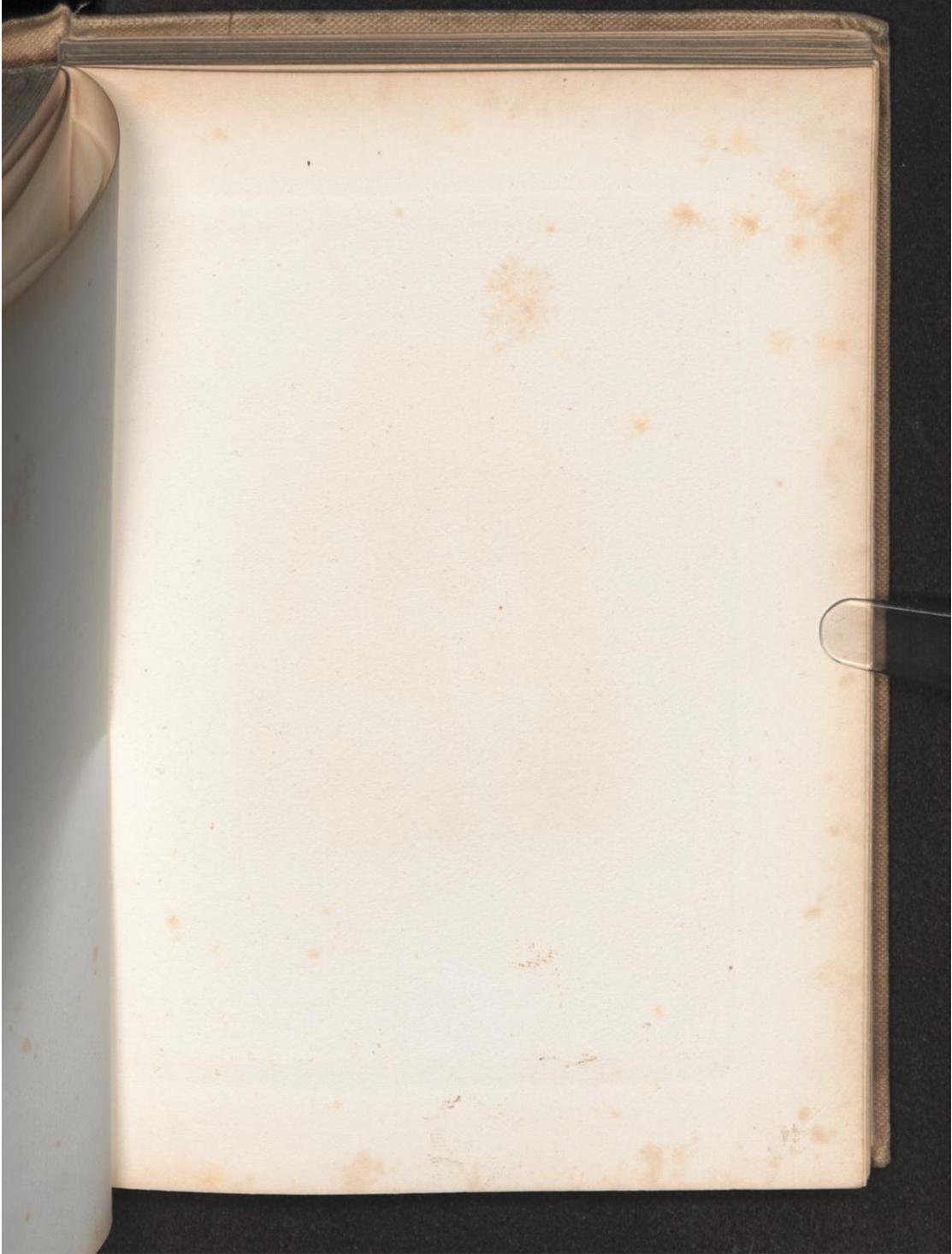
Maria hält im Arm das ew'ge Gut;
In Wolken thronend über dieser Welt,
Wie einer Tempelkuppel goldnes Zelt,
Die kühn gewölbt auf mächt'gen Pfeilern ruht.

Und Felsenpfeiler, auf des Heilands Blut
Gegründet und für ewig festgestellt,
Steh'n die Apostel auf der Erde Feld
Zusammt den Heil'gen, stark in Glaubensmuth.

Ein Wunderbau wächst so vor deinen Blicken
Zum Himmel auf in lebenden Gestalten,
Beseelte Steine, die ihn weih'n und schmücken

Zur Stätte für des heil'gen Geistes Walten.
Die Kirche ist's, die grosse, unsichtbare!
Im Geist anbetend tritt zum Hochaltare!







Guido Reni.

Ninus und Semiramis.

Von G. G. G.

„Nur einen Tag verleihe mir die Krone,
Und lass mich herrschen menschenleiche und frei,
Auf dass ich wisse, wie es zu beschaffen sei,
Nur einen Tag, dann steig ich gern von Thronen.“

So hat Semiramis mit Schmeicheleien
Ninus, den Schwächling; arglos stumm er lieh,
Längst nur ein Werkzeug ihrer Tyrannei,
Und ihre Gunst verhofft er sich zum Leben.

Wie ungeduldig nimmt sie ihm von Haaren
Das Diadem, all' ihres Wunsches Ziel!
So ist's erwacht, was kaum sie sorglich schliefen.

Doch nicht allein durch sie ist jetzt der Thron
Der alten Thron, der sie so reich gemacht,
Verloren für Ninus, auch um die die Krone.



Guido Reni.

Ninus und Semiramis.

VON GUIDO RENI.

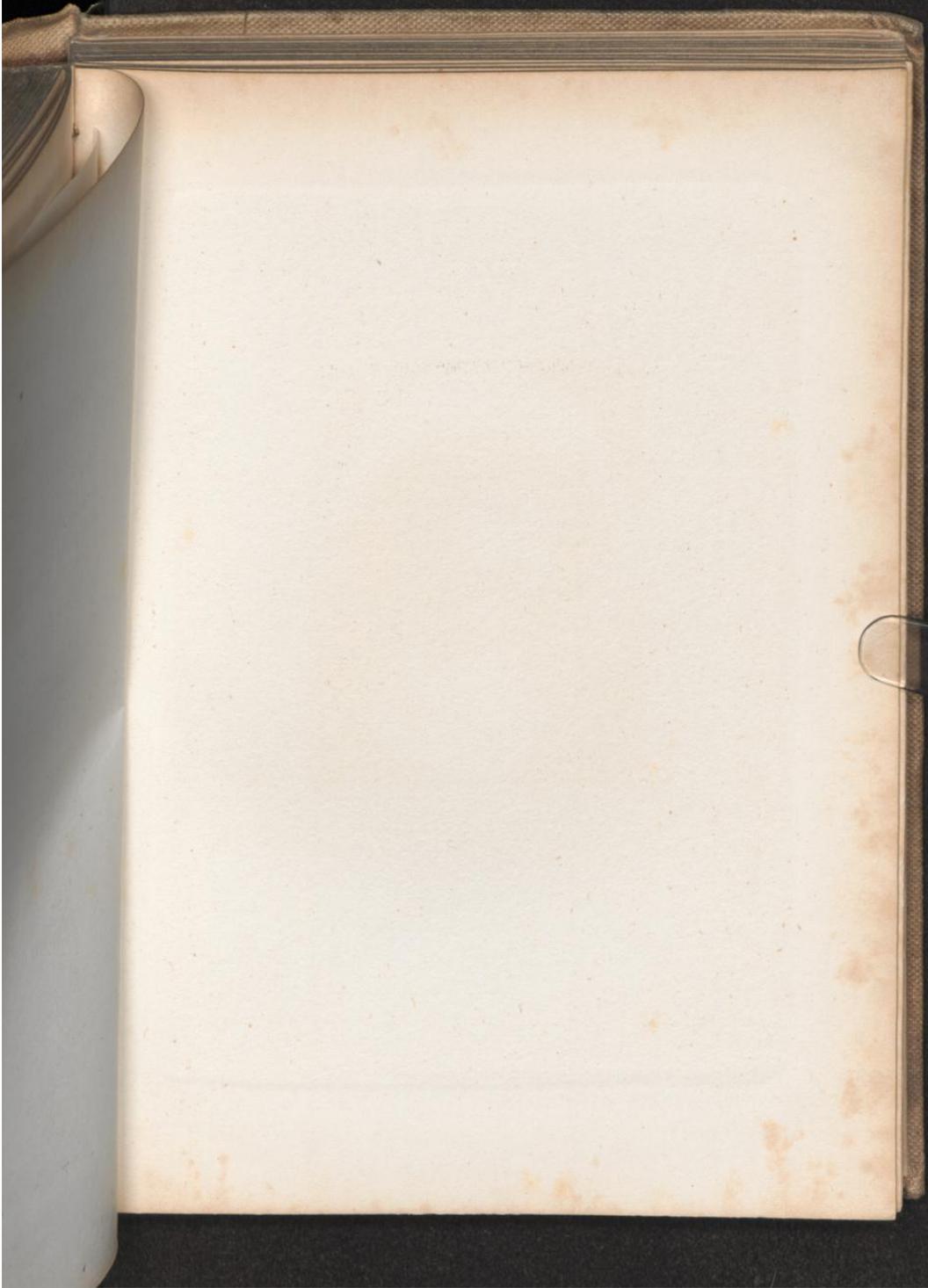
„Nur einen Tag verleihe mir die Krone
Und lass mich herrschen unumschränkt und frei,
Auf dass ich weiss, wie süss zu herrschen sei,
Nur einen Tag, dann steig' ich gern vom Throne.“

So bat Semiramis mit Schmeicheltonen
Ninus, den Schwächling; arglos stimmt er bei,
Längst nur ein Werkzeug ihrer Tyrannei,
Und ihre Gunst verhofft er sich zum Lohne.

Wie ungeduldig nimmt sie ihm vom Haupte
Das Diadem, all' ihrer Wünsche Ziel!
So ist's erreicht, was kaum sie möglich glaubte,

Und alles andre dünkt ihr jetzt nur Spiel.
Der blöde Thor, der sie so rasch gegeben,
Verliert die Krone und mit ihr das Leben.







Guido Reni.

Erst. Scene.

1700

O heilig Heutz, du bringst mich auf Wunder,
In deiner Demuth dich zu zeigen,
Unschuldig Lasset mich mich nicht quälen,
Du hast die Welt nicht mehr zu schrecken.

Wo wird die Schwere der Welt nicht gehalten,
Der meine Hande Fingerspitzen zerbricht,
Mit heiliger Furchung ist mir die Welt,
Für mich verachtet, geduldet und geliebt.

Wie schmerzlich, erwidert dich umgibt,
Erleucht dein süßes Auge mich mit Licht,
Es hebt die Seele in dem süßen Heile.

Ein Seufzen dringt aus dem offenen Munde,
Und auf den Lippen steht die süße Botschaft,
Mein Gott, mein Gott, wie hast du mich verwahrt.



Guido Reni

Ecce, homo.

VON GUIDO RENI.

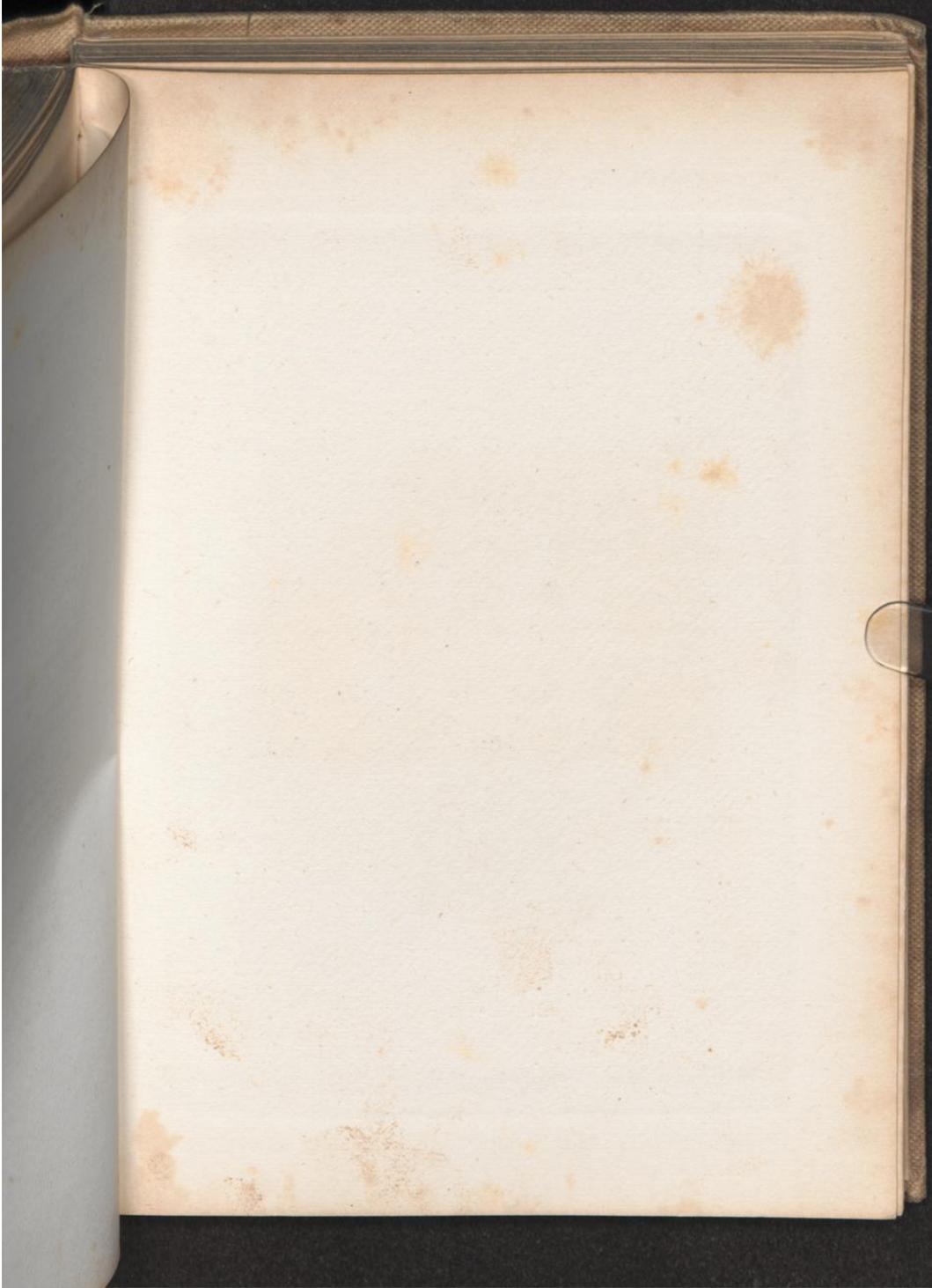
O heilig Haupt, du Haupt voll Blut und Wunden,
In deiner Dornenkrone sei begrüßt!
Unschuldig Lamm, das meine Schuld gebüßt,
Du hast die Welt durch Leiden überwunden.

Wo wird ein Schmerz wie deiner noch gefunden,
Der meinen bittern Todesschmerz verüßt?
Mit heißen Thränen sei von mir begrüßt,
Für mich verhöhnt, geschlagen und gebunden.

Wie schmerzlich, sehnsuchtsvoll emporgehoben,
Erleht dein müdes Auge Trost von oben!
Es bebt die Seele in dem tiefsten Grunde,

Ein Seufzen dringet aus dem offenen Munde,
Und auf den Lippen schwebt, den todtenblassen:
Mein Gott, mein Gott, wie hast du mich verlassen!







Guercino.

Semiramis.

Von G. G. G.

Ein Bote naht, der schlimme Kunde bringt:
Der Aufruhr tobt durch deiner Hauptstadt Gassen,
Das Volk und Heer hat dein Panier verlassen,
Flieh', Königin, eh' man bis hierher dringt!

Und wie die Magd die letzten Knoten schlingt
Des goldenen Haares, bleibt sie still, gelassen:
Semiramis braucht sich nicht erst zu fassen,
Sie kennt die Macht, die jeden Feind bezwingt.

Verachtend kühn' des Augenblicks Gefahren,
Entschlossen zeigt sie sich den Meuterscharen
In königlichem Schmucke, nur ein Weib —

Doch welch' ein Geist belebt den schwachen Leib!
In solcher Hobeit, solcher Schönheit Macht
Wacht die Empörung, wie dem Tag die Nacht.

Semiramis.

VON GUERCINO.

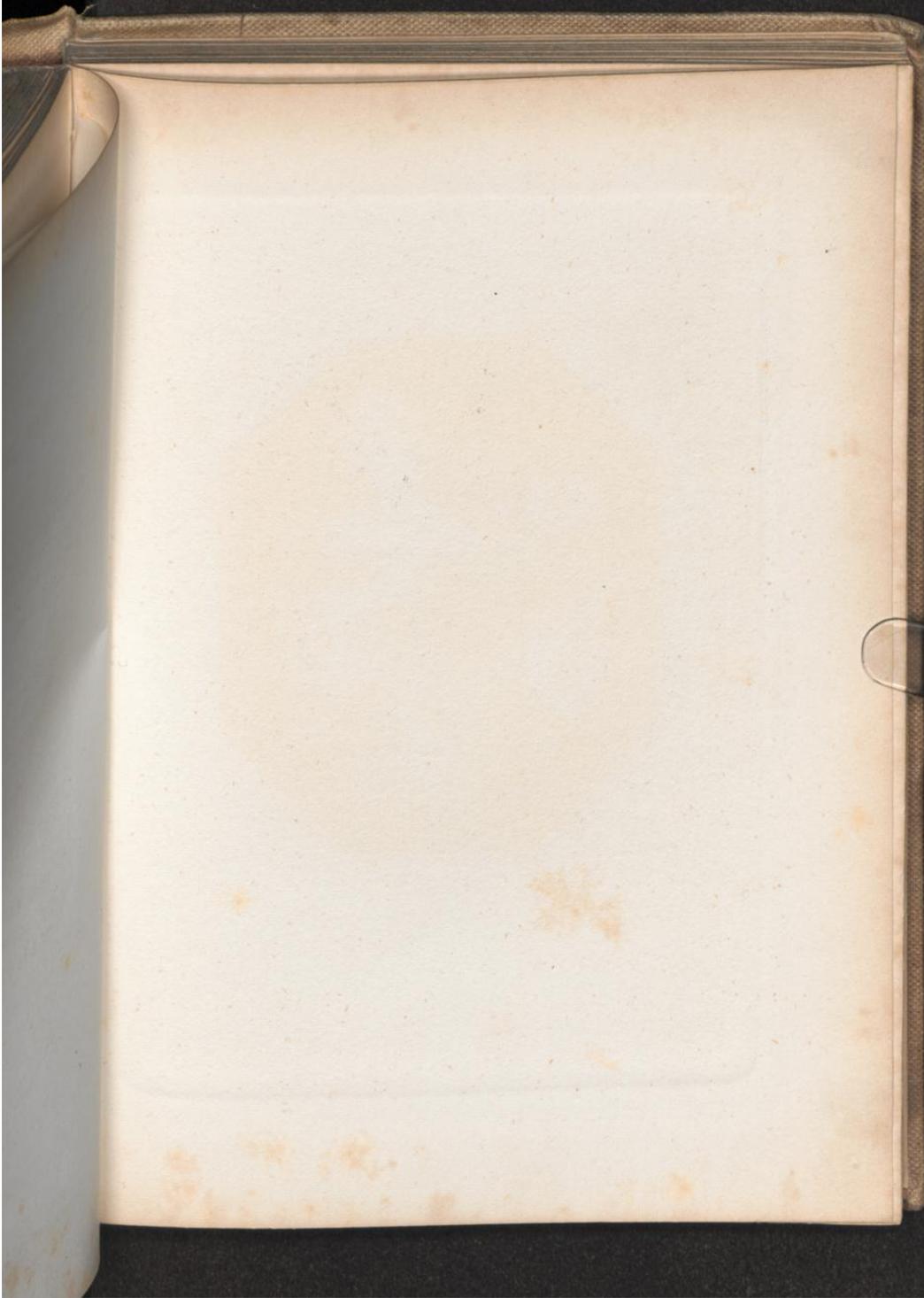
Ein Bote naht, der schlimme Kunde bringt:
Der Aufruhr tobt durch deiner Hauptstadt Gassen,
Das Volk und Heer hat dein Panier verlassen,
Flieh', Königin, eh' man bis hierher dringt!

Und wie die Magd die letzten Knoten schlingt
Des goldnen Haares, bleibt sie still, gelassen;
Semiramis braucht sich nicht erst zu fassen,
Sie kennt die Macht, die jeden Feind bezwingt.

Verachtend kühn des Augenblicks Gefahren,
Entschlossen zeigt sie sich den Meuterschaaren
In königlichem Schmucke, nur ein Weib —,

Doch welch' ein Geist belebt den schwachen Leib!
Ja, solcher Hoheit, solcher Schönheit Macht
Weicht die Empörung, wie dem Tag die Nacht.







Carlo Dolce.

Procedias.

Procedias. Dicitur.

Procedias. Dicitur. Procedias. Dicitur.
Procedias. Dicitur. Procedias. Dicitur.
Procedias. Dicitur. Procedias. Dicitur.
Procedias. Dicitur. Procedias. Dicitur.

Procedias. Dicitur. Procedias. Dicitur.
Procedias. Dicitur. Procedias. Dicitur.
Procedias. Dicitur. Procedias. Dicitur.
Procedias. Dicitur. Procedias. Dicitur.

Procedias. Dicitur. Procedias. Dicitur.
Procedias. Dicitur. Procedias. Dicitur.
Procedias. Dicitur. Procedias. Dicitur.

Procedias. Dicitur. Procedias. Dicitur.
Procedias. Dicitur. Procedias. Dicitur.
Procedias. Dicitur. Procedias. Dicitur.



Carl Schlegel

Herodias.

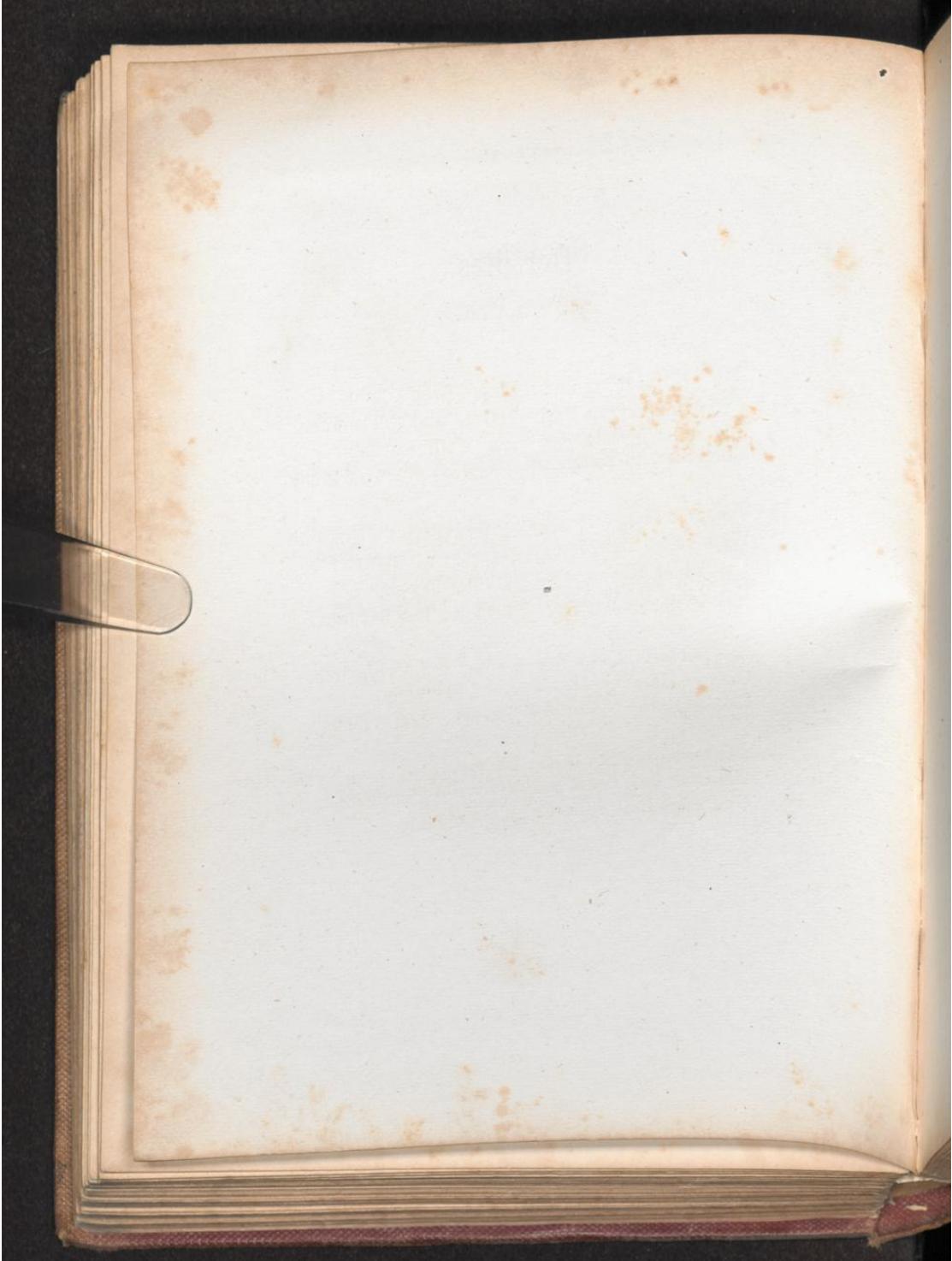
VON CARLO DOLCI.

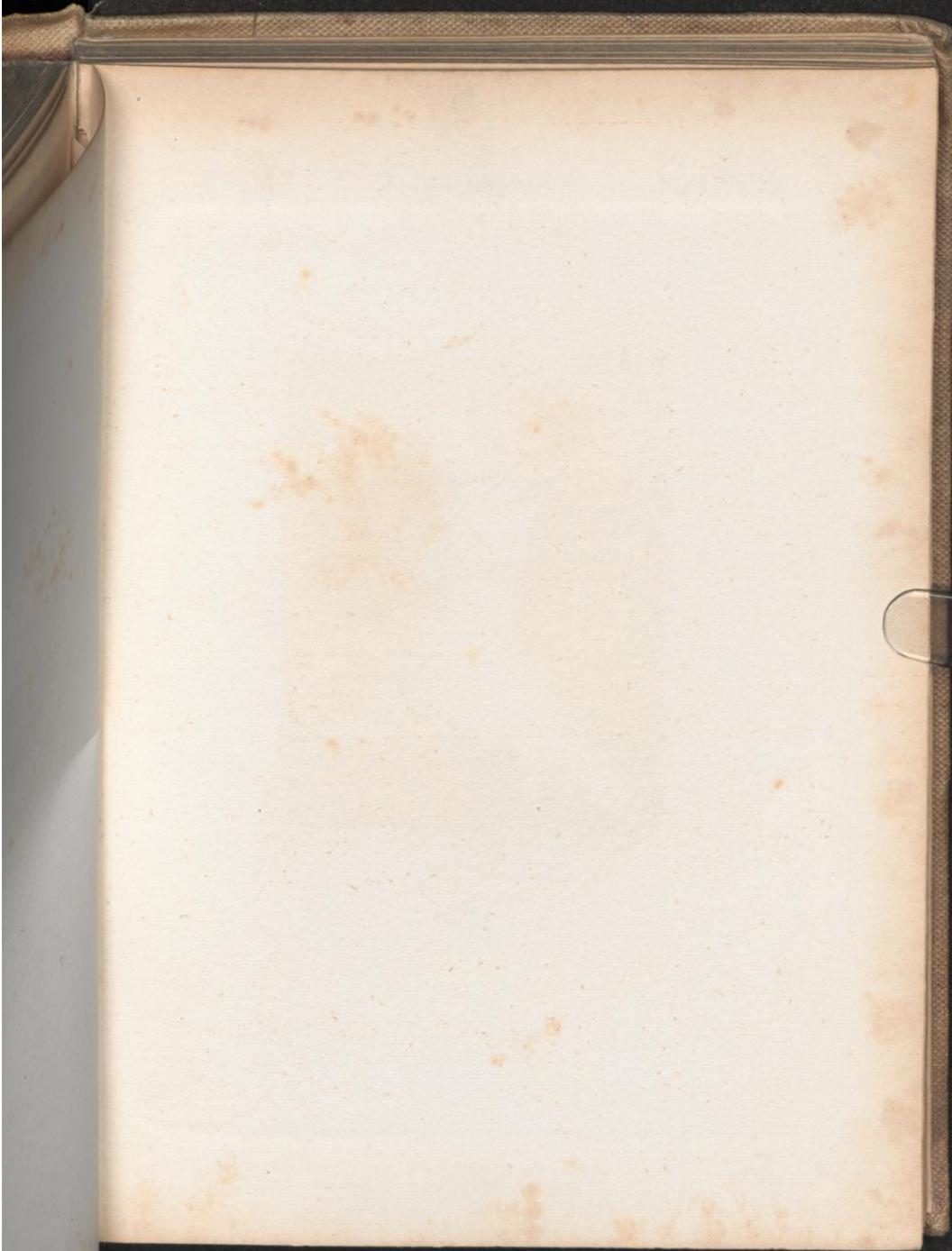
In reichem Putz und seidnem Kleidertand,
Geschmückt mit Perlen, Gold und Edelsteinen,
Wie sie zum üpp'gen Tanze wollt' erscheinen,
Trägt sie sein Haupt auf goldner Schüssel Rand.

Johannis Haupt; — doch schaudernd abgewandt
Wagt sie es nicht ihn anzuschau'n, den Reinen,
Und wider Willen muss sie ihn beweinen,
Der kühn die Wahrheit bis zum Tod bekannt.

Ja! mit dem Tod hat ihm das Weib vergolten,
Dass er Herodes einst um sie gescholten.
Elende Rache! Raubt sie schon dem Frommen

Die kurze Spanne seiner Lebenszeit,
Hat doch der Tod den Fesseln ihn entnommen
Und führt ihn in die ew'ge Seligkeit.







Carravaggio.

St. Sebastian.

Von M. A. CARAVAGGIO.

Sebastian, du armer, frommer Mann,
Wie oft bist du nicht todtgeschossen worden!
Die Maler zählen sich zum Schützenorden,
So scheint's, wenn auch nicht jeder treffen kann.

Sie spicken dich mit Pfeilen um und an
Und haben eine wahre Lust am Morden,
Man glaubt sich unter Kannibalenhorden —
Doch still, ich spreche mich in Acht und Bann!

Lasst euch noch heimlich sagen, wie sie's machen,
Doch dürft ihr mir, bei Leibe, laut nicht lachen:
(S'ist ein Recept, man könnte danach kochen)

Nimm tüchtig Fleisch und ja recht wenig Knochen,
Ein Dutzend Pfeile und den Blick nach Oben —
Probatum est: Das Werk wird selbst sich loben!



Caracalla

St. Sebastian.

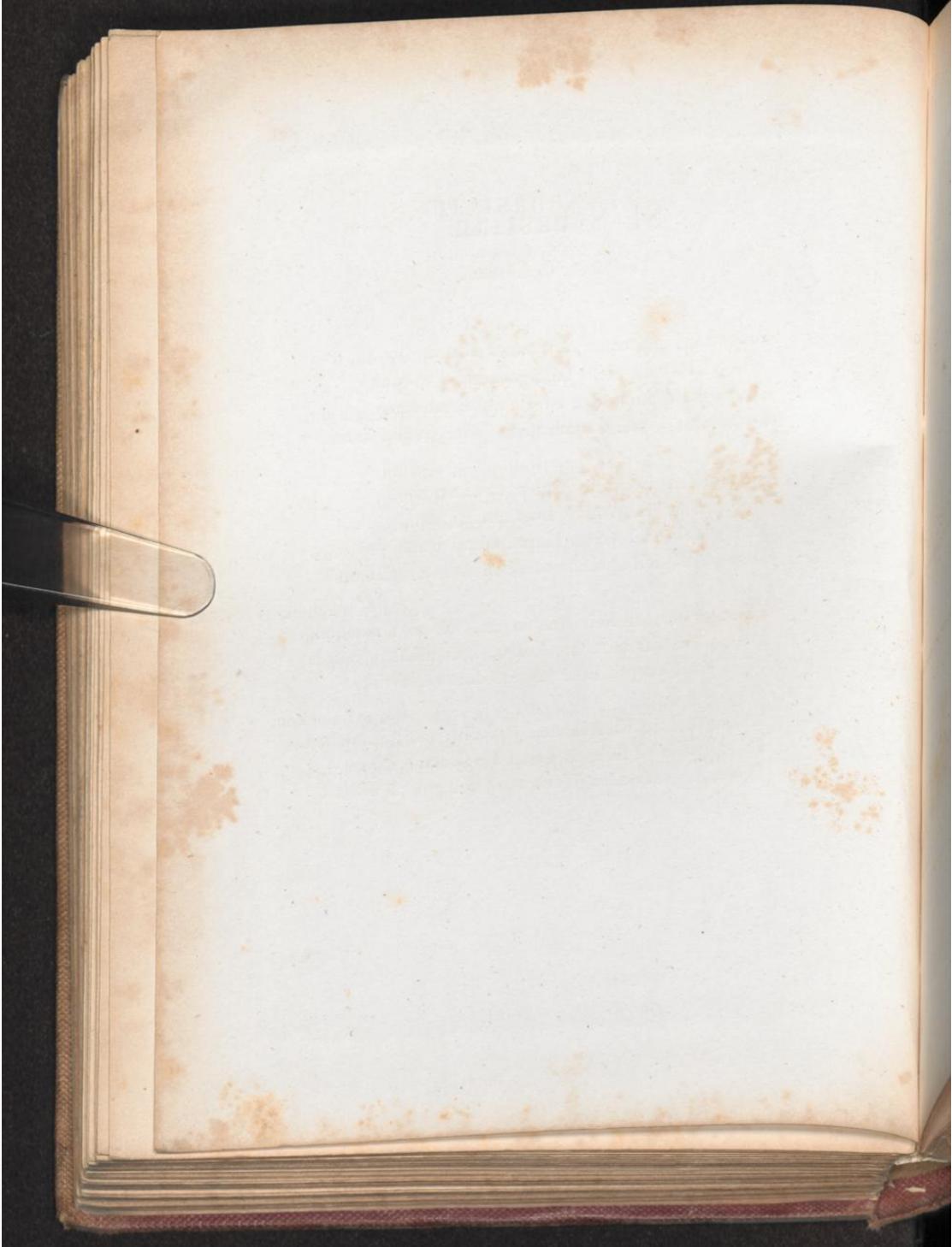
VON M. A. CARAVAGGIO.

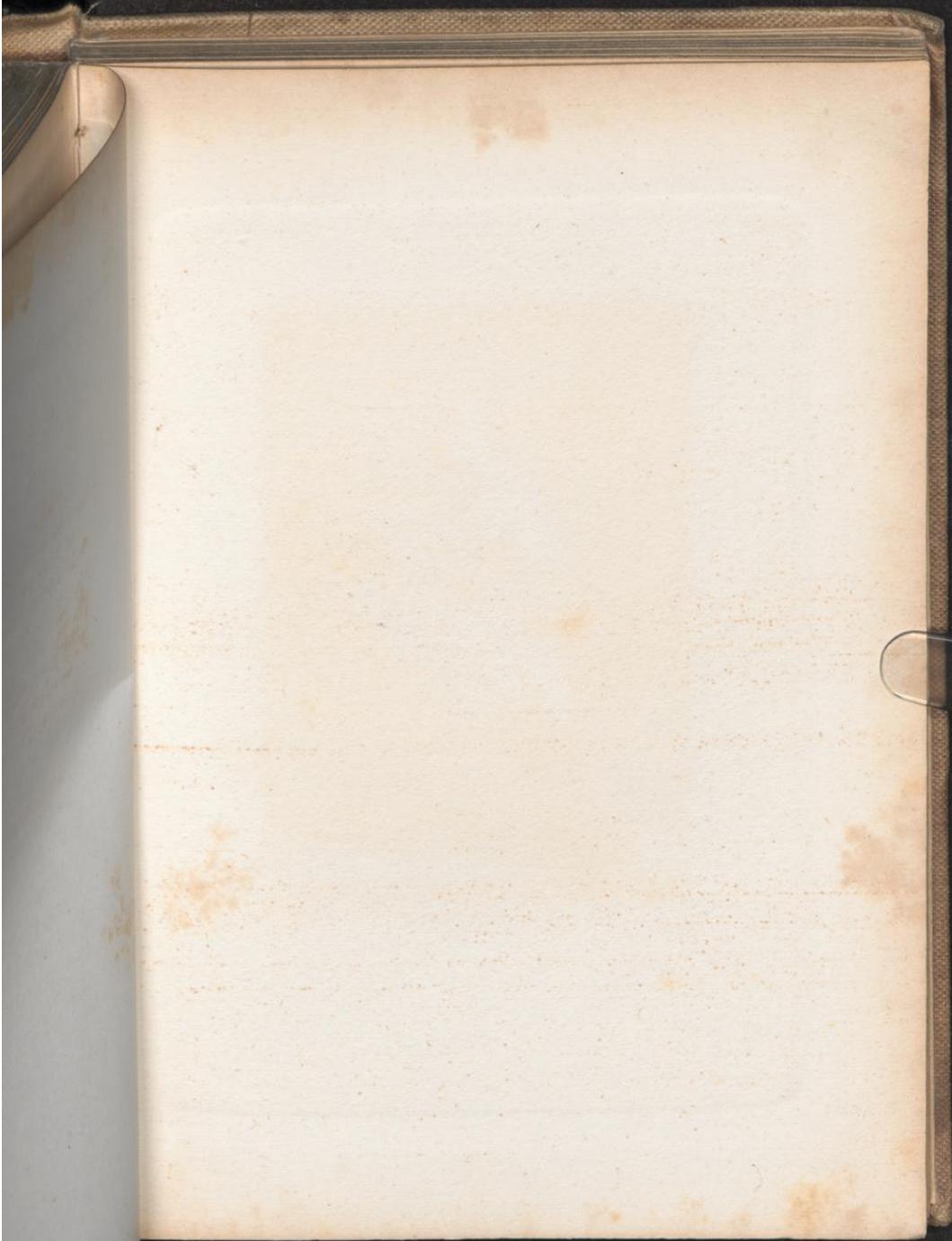
Sebastian, du armer, frommer Mann,
Wie oft bist du nicht todtgeschossen worden!
Die Maler zählen sich zum Schützenorden,
So scheint's, wenn auch nicht jeder treffen kann.

Sie spicken dich mit Pfeilen um und an
Und haben eine wahre Lust am Morden,
Man glaubt sich unter Kannibalenhorden —
Doch still, ich spreche mich in Acht und Bann!

Lasst euch noch heimlich sagen, wie sie's machen,
Doch dürft ihr mir, bei Leibe, laut nicht lachen:
(S'ist ein Recept, man könnte danach kochen)

Nimm tüchtig Fleisch und ja recht wenig Knochen,
Ein Dutzend Pfeile und den Blick nach Oben —
Probatum est: Das Werk wird selbst sich loben!







Murillo.

Madonna.

VON MURILLO.

Hold blickt das Kind, die Mutter schaut nach Oben:
Erfüllt ist nun der ew'gen Weisheit Schluss,
Erfüllt des Engels wunderbarer Gruss,
Es thut ihr Mund sich auf, den Herrn zu loben.

Ihr ganzes Wesen ist emporgehoben;
Ob auch der fernen Zeiten dunkler Fluss
Noch unermess'nes Leiden bringen muss —
Sie weiss, es kommt von Ihm, dem Vater droben!

Und hält sie nicht in reinster Mutterlust,
Zum Heil der Welt ein theures Unterpand,
Von ew'ger Liebe Gnadenmacht gesandt,

Das holde Kind an ihrer keuschen Brust?
Wo gäb' es wohl ein noch so bitt'res Leid
Zu wägen gegen so viel Seligkeit!



Maria

Madonna.

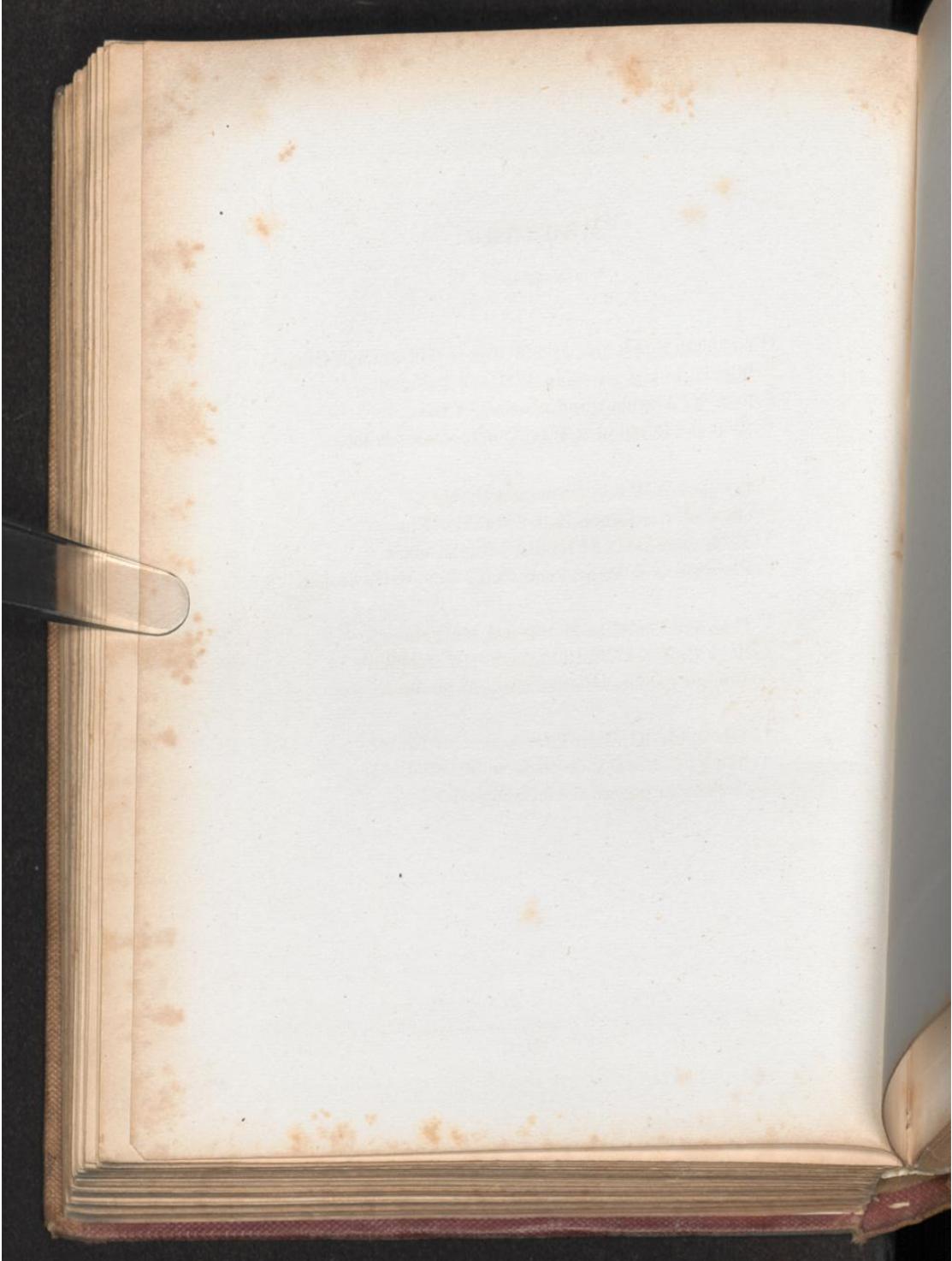
Von MURILLO.

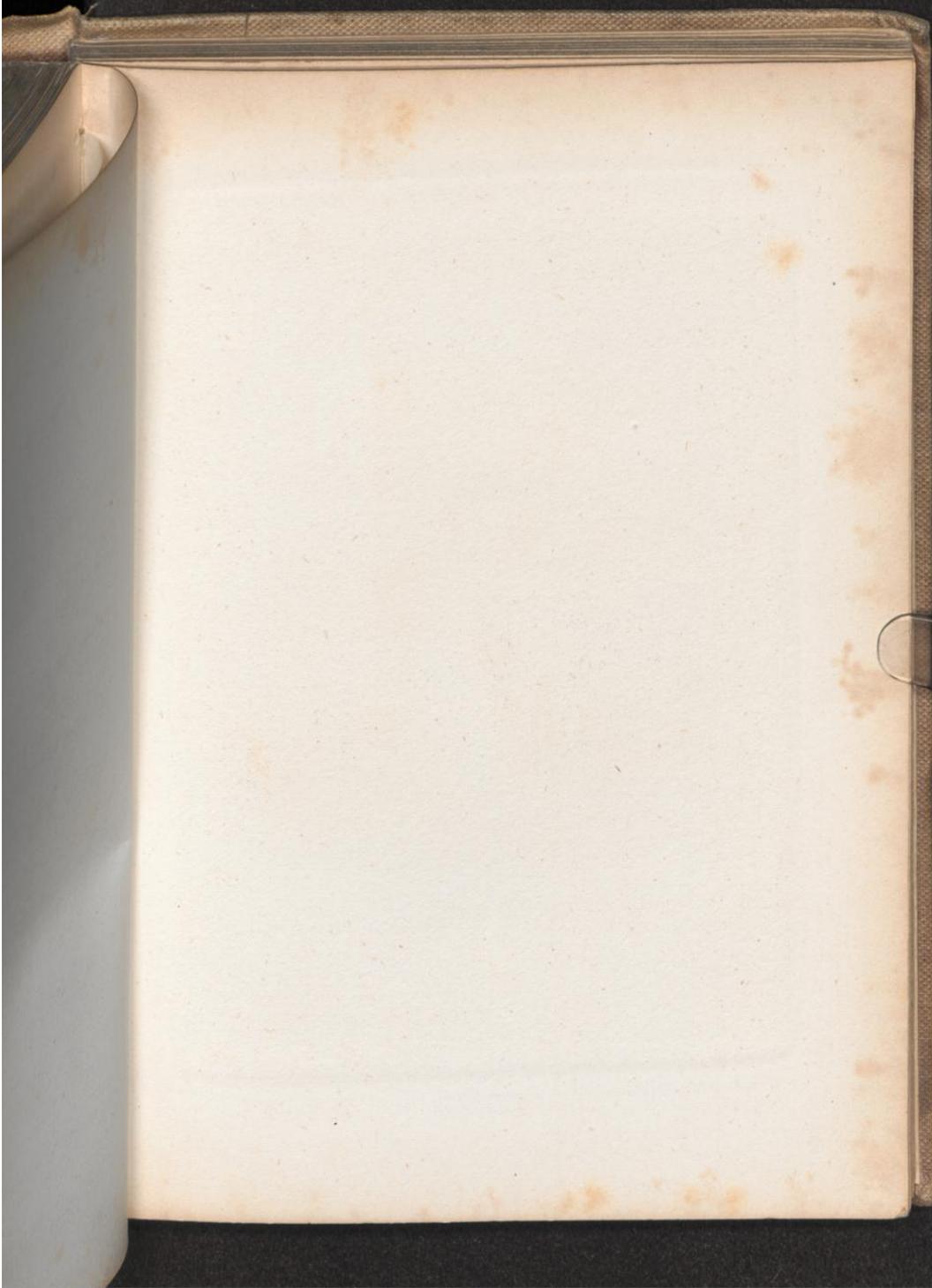
Hold blickt das Kind, die Mutter schaut nach Oben:
Erfüllt ist nun der ew'gen Weisheit Schluss,
Erfüllt des Engels wunderbarer Gruss,
Es thut ihr Mund sich auf, den Herrn zu loben.

Ihr ganzes Wesen ist emporgehoben;
Ob auch der fernen Zeiten dunkler Fluss
Noch unermess'nes Leiden bringen muss —
Sie weiss, es kommt von Ihm, dem Vater droben!

Und hält sie nicht in reinster Mutterlust,
Zum Heil der Welt ein theures Unterpfind,
Von ew'ger Liebe Gnadenmacht gesandt,

Das holde Kind an ihrer keuschen Brust?
Wo gäb' es wohl ein noch so bitt'res Leid
Zu wägen gegen so viel Seligkeit!







Barbaran.

S. Franciscus.

Von Zornesee.

Ihn retet sie nicht, die deutsche Thier,
Die das Conclare ihm einstimmig weilt,
Mehr gilt ihm, als die Thron der Ehrenheit,
Das Eine nur, was Noth, das wenig Wahn.

Und von Erlösung hebt er an Allein:
Da öffnet sich ihr dunkles Hölzer weilt,
Entsetzt schaut er die Mitternachts Himmelskron,
Ein Engel spricht zu ihm die Wort, das klar:

Was ich nicht gewiß, das sollst du wissen,
Das heißt das Letzte Mirum sprach dein Herz:
Der strengen Wahrheit wohnt die dich verachten.

Und diese Worte die von der Thron der Ehrenheit
Ein Engel sprach, die Worte sprach dein Herz,
Der strengen Wahrheit wohnt die dich verachten.



S. Franciscus.

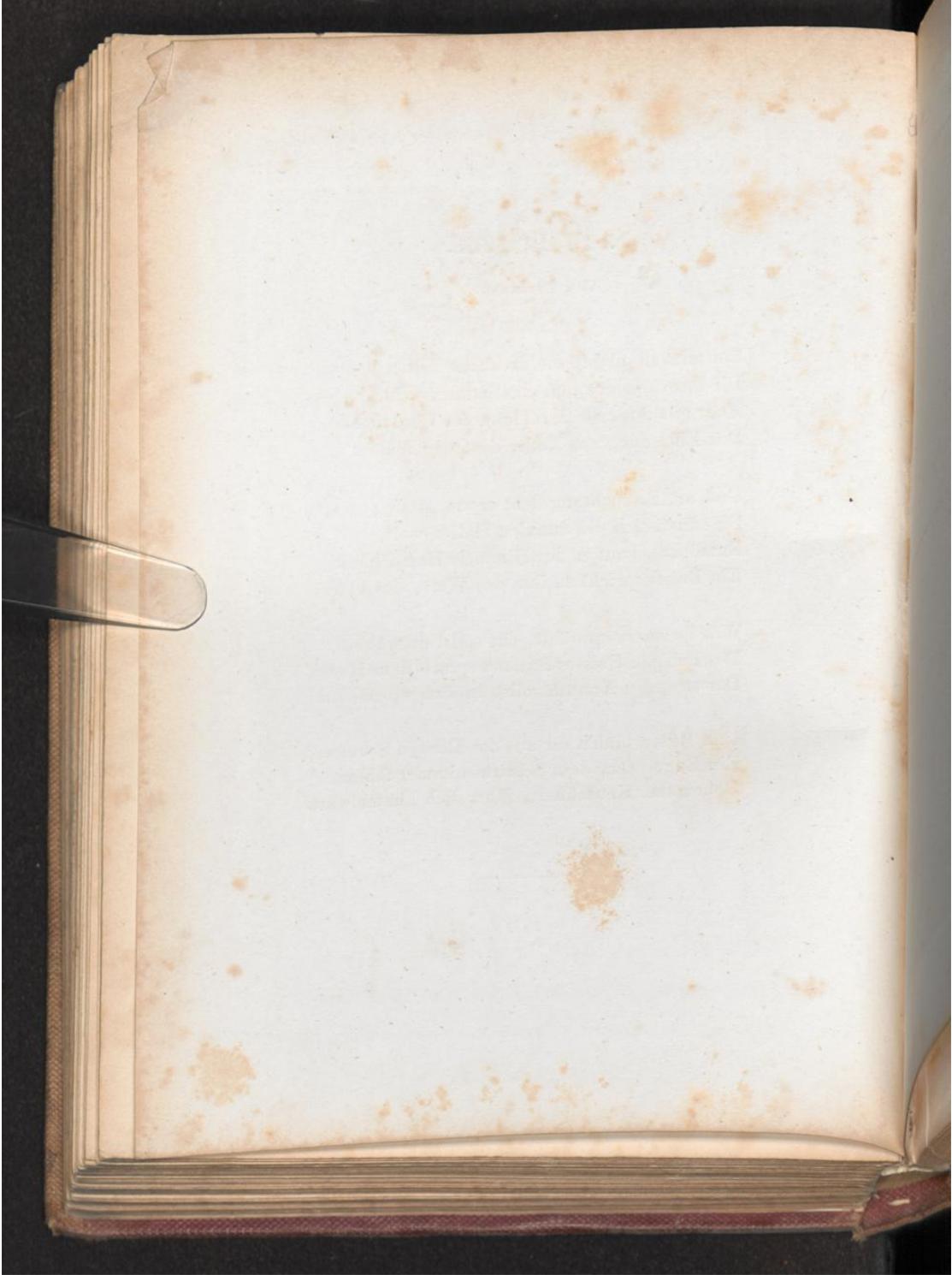
VON ZURBARAN.

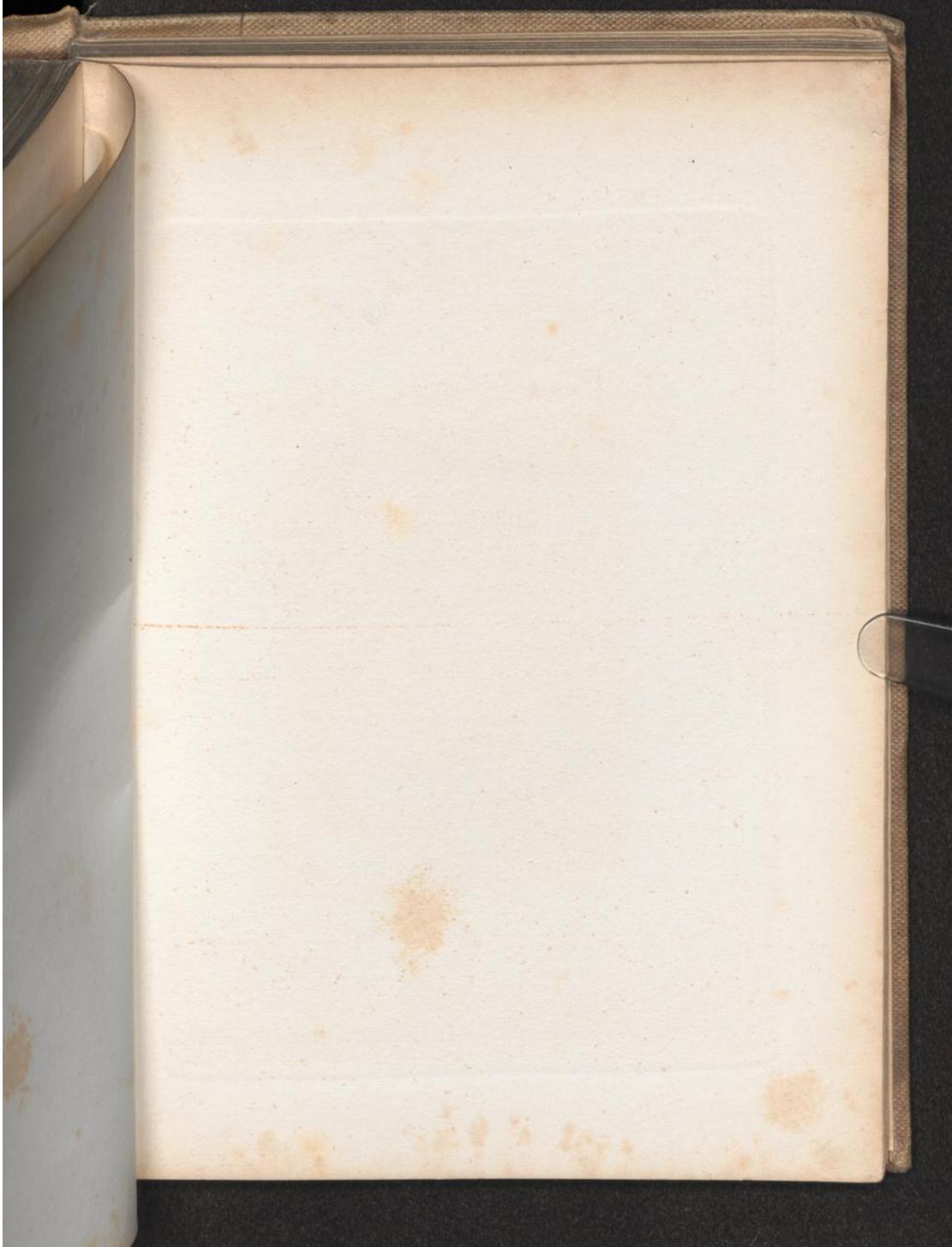
Ihn reizt sie nicht, die dreifache Tiare,
Die das Conclave ihm einstimmig weiht,
Mehr gilt ihm, als der Thron der Christenheit,
Das Eine nur, was Noth, das ewig Wahre.

Und um Erleuchtung fleht er am Altare;
Da öffnen sich die dunklen Hallen weit,
Entzückt schaut er des Himmels Herrlichkeit,
Ein Engel spricht zu ihm das Wort, das klare:

Was du zuerst gewählt, das sollst du wählen,
Des heil'gen Geistes Stimme sprach dein Herz;
Der strengen Armuth sollst du dich vermählen

Und Rosen blüh'n dir aus der Dornen Schmerz!
Ein Engelpaar, dess Schritte nimmer fehlen,
Gehorsam, Keuschheit, führt dich himmelwärts!







v. S. 114.



Maria und Heilige.

Von vix Eux.

Im Allerheiligsten, auf dem Altar,
Vom Baldachin bedeckt, wie auf dem Throne;
Sitzt die Huldvolle mit dem Gottesknecht,
Ein Ziel der Andacht für die Christenheit.

Den reinen Leib ziert purpurns und Violett,
Das gold'ne Haar braucht nicht die Krone der Krone,
Und Farb' an Farbe stimmt sie selber Töne
Ein Halleluja Ihm, der ist und war.

Den Heil'gen führt mit lebendigen Beginnen
Der Engel Michael aus dem Reich der Tränen
Und die Heilige steht in stillen Sinnen

Im stillen Stande, ohne ew'ges Wort,
Im stillen Stande, wie die stille Bild erscheint,
Im stillen Stande, wie die stille Bild erscheint,
Im stillen Stande, wie die stille Bild erscheint.



Maria und Heilige.

VON VAN EYCK.

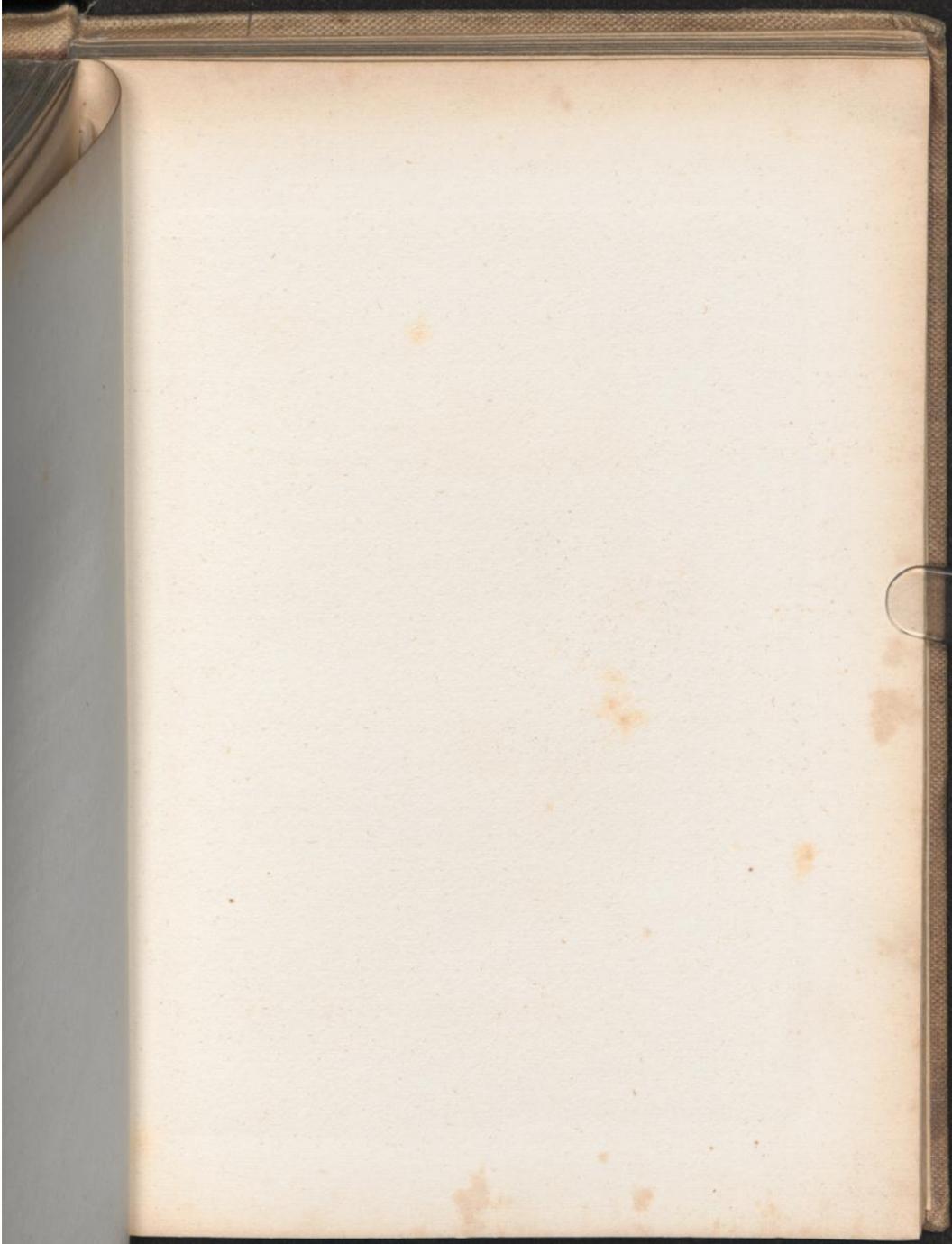
Im Allerheiligsten, auf dem Altar,
Vom Baldachin bedeckt, wie auf dem Throne,
Sitzt die Holdselge mit dem Gottessohne,
Ein Ziel der Andacht für die Christenschaar.

Den reinen Leib ziert purpurn ein Talar,
Das gold'ne Haar braucht nicht den Glanz der Krone,
Und Farb' an Farbe stimmt in tiefem Tone
Ein Halleluja Ihm, der ist und war.

Den Beter führt mit liebendem Beginnen
Der Engel Michael zum Gnadenhort
Und Catharina liest, in stillem Sinnen

Die frohe Botschaft, Gottes ew'ges Wort.
Ein Wunderwerk darf dir diess Bild erscheinen,
So klein im Raum und doch so gross im Kleinen.







Abrecht Stuer.

Maria mit dem Kinde
und Heiligen.

Christliche Schule.

Maria hat das Kindlein vor sich liegen
Und betet an. Ein göttlich hohes Sein,
Ein reicher Quell von Mutter-Lust und Pein
Ruht in der Knospe still noch und verschwiegen.

Fürsorglich mit dem Wedel wehrt die Fliegen
Ein Engelein, fast unsichtbar, so klein;
Viel Andre fegen Flur und Diele rein,
Durchduften süß mit Weihrauch Stub' und Stiegen.

Zwei aber halten schwebend eine Krone
Hoch über Ihr, der Jungfrau mit dem Sohne.
Antonius und Sebastian steh'n zur Seite,

Der Mutter und dem Kind ein werth Geleite.
O fromme Einfalt, schlichter Kindersinn,
Du Weihe jener Tage bist dahin!



Maria mit dem Kinde und Heiligen.

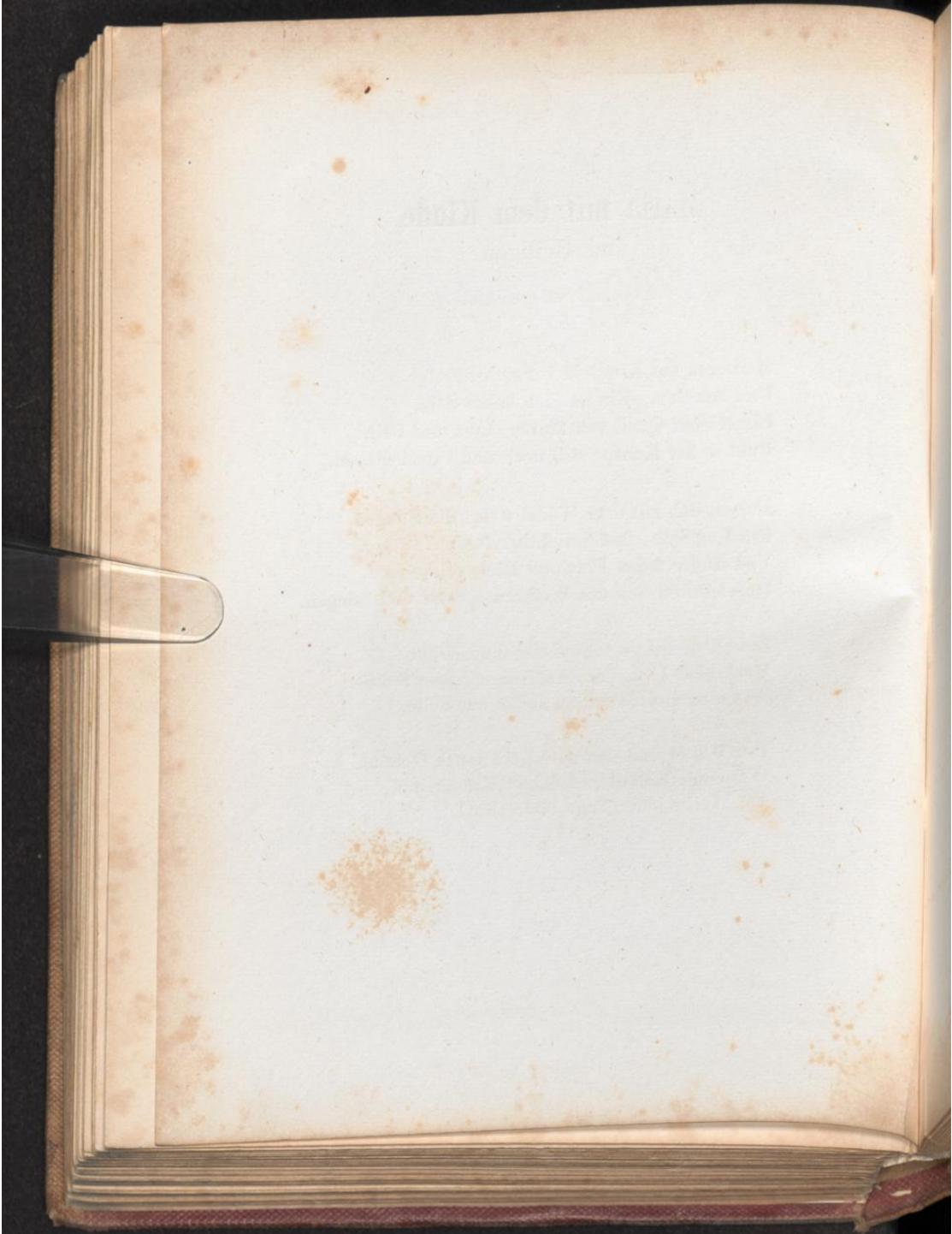
Altdutsche Schule.

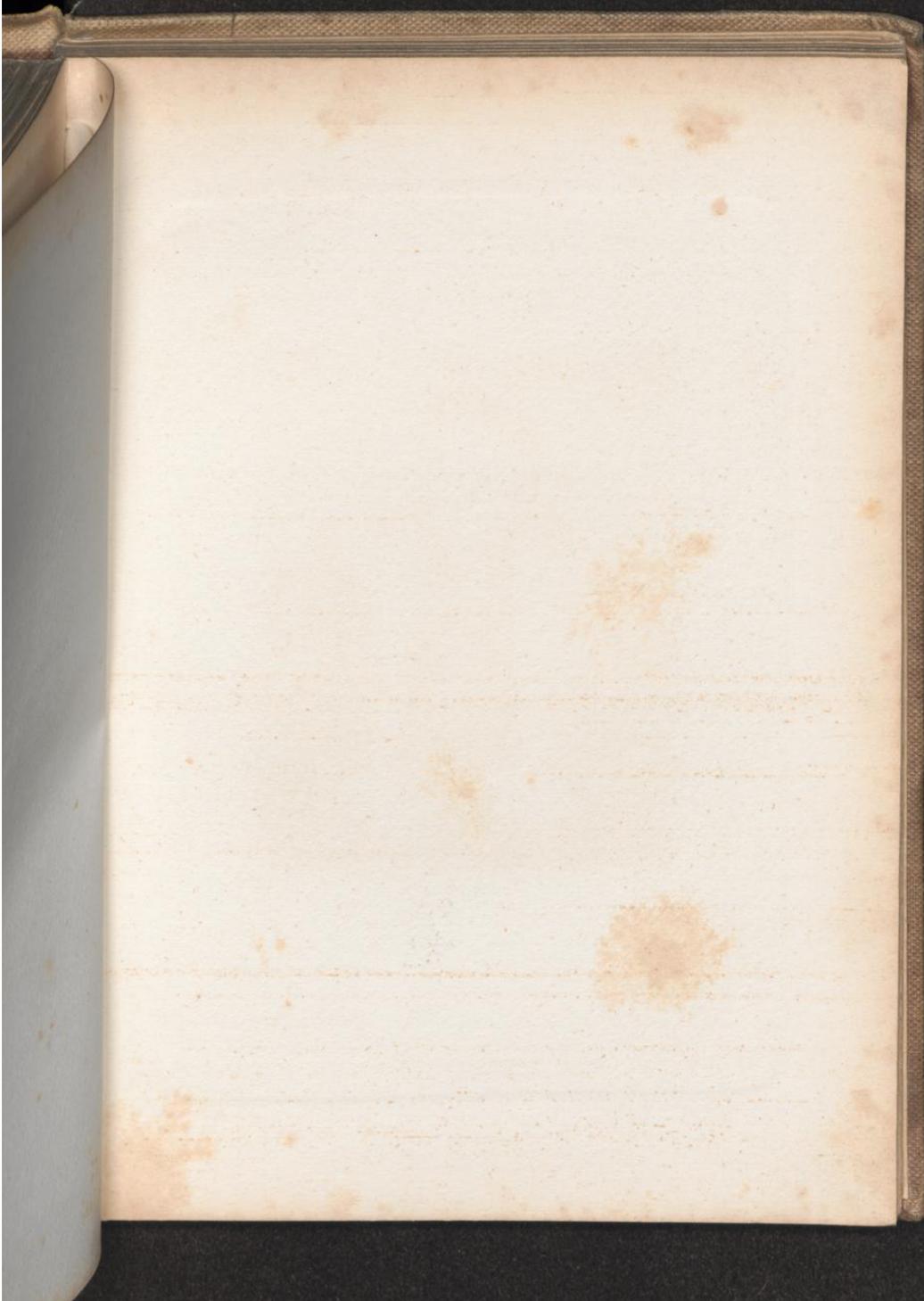
Maria hat das Kindlein vor sich liegen
Und betet an. Ein göttlich hohes Sein,
Ein reicher Quell von Mutter-Lust und Pein
Ruht in der Knospe still noch und verschwiegen.

Fürsorglich mit dem Wedel wehrt die Fliegen
Ein Engelein, fast unsichtbar, so klein;
Viel Andre fegen Flur und Diele rein,
Durchduften süß mit Weihrauch Stub' und Stiegen.

Zwei aber halten schwebend eine Krone
Hoch über Ihr, der Jungfrau mit dem Sohne.
Antonius und Sebastian steh'n zur Seite,

Der Mutter und dem Kind ein werth Geleite.
O fromme Einfalt, schlichter Kindersinn,
Du Weihe jener Tage bist dahin!







H. Hotbein.

Morrett.

VON HANS HOLBEIN d. J.

In grauen Augen Klugheit, nicht geringe,
Ein feiner Mund, dem schlaue Rede passt,
Nicht jung, doch ungebeugt von Alters Last,
Hofft er noch Manches, das ihm wohl gelinge.

Es fasst die Hand den Dolch mit gold'ner Zwinge
Und so, obwohl ihm Krieg und Mord verhasst,
Ist er auf Gut' und Böses doch gefasst,
Denn in dem Golde ruht die scharfe Klinge.

Für Vinci's Herzog Sforza lang' gehalten
(Man sieht so leicht, was gern man sehen mag),
Kommt durch getreuer Forschung stilles Walten

Der schlichte Goldschmied endlich an den Tag.
Und doch ein Fürst, wie immer auch genannt,
Im Reich der Kunst durch Holbein's Meisterhand.



Morrett.

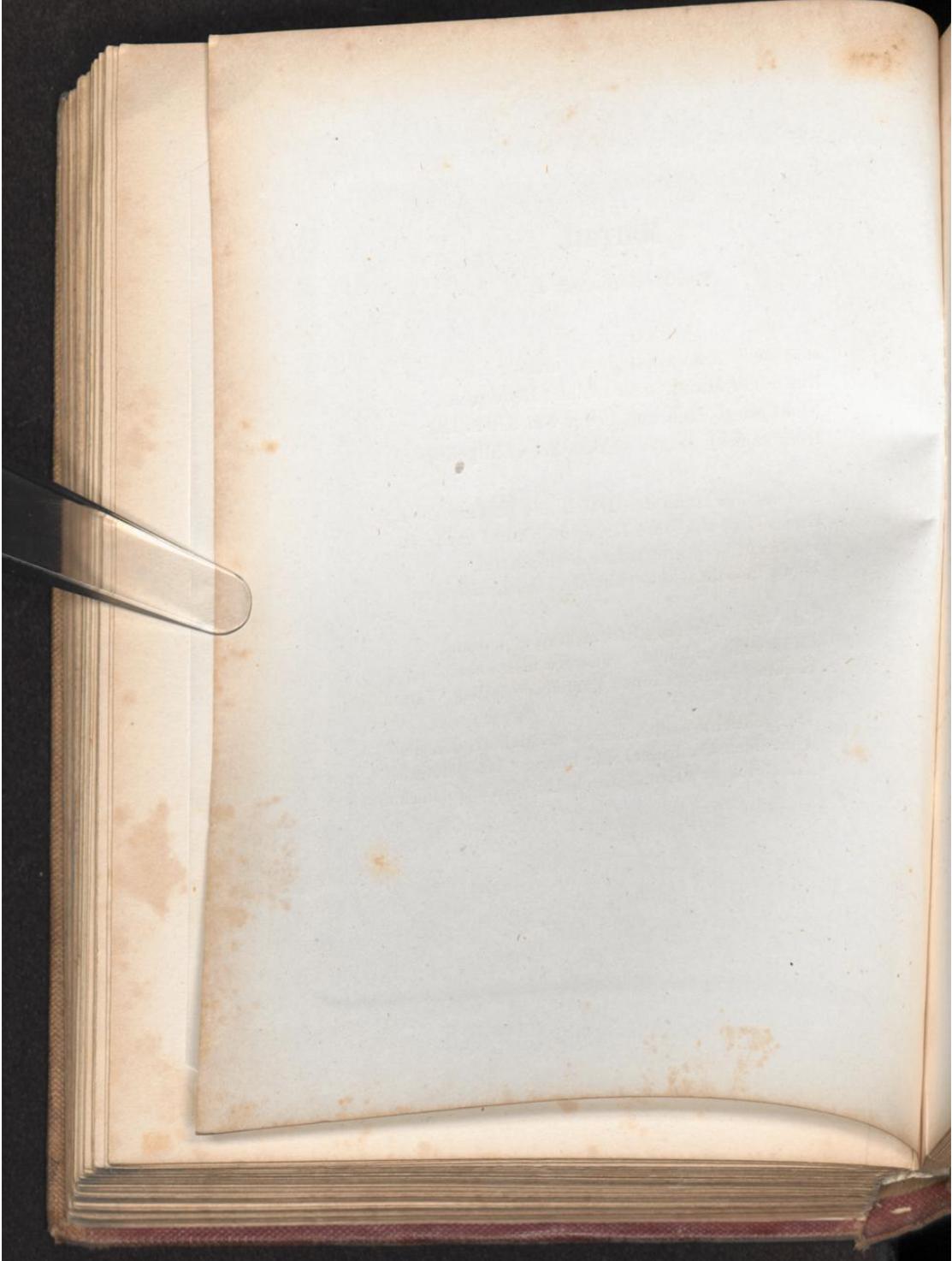
Von HANS HOLBEIN d. J.

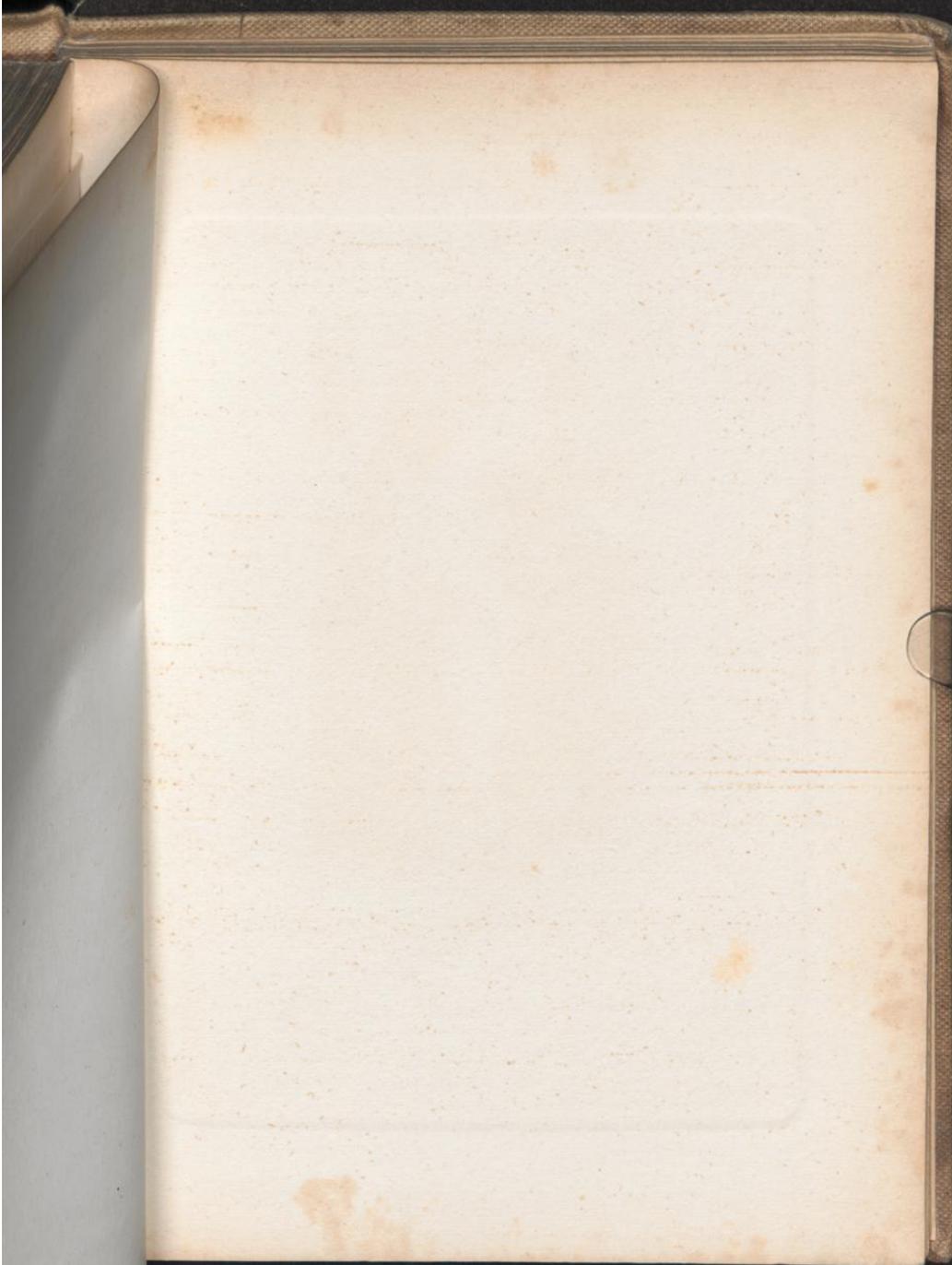
In grauen Augen Klugheit, nicht geringe,
Ein feiner Mund, dem schlaue Rede passt.
Nicht jung, doch ungebeugt von Alters Last,
Hofft er noch Manches, das ihm wohl gelinge.

Es fasst die Hand den Dolch mit gold'ner Zwinge
Und so, obwohl ihm Krieg und Mord verhasst,
Ist er auf Gut' und Böses doch gefasst,
Denn in dem Golde ruht die scharfe Klinge.

Für Vinci's Herzog Sforza lang' gehalten
(Man sieht so leicht, was gern man sehen mag),
Kommt durch getreuer Forschung stilles Walten

Der schlichte Goldschmied endlich an den Tag.
Und doch ein Fürst, wie immer auch genannt,
Im Reich der Kunst durch Holbein's Meisterhand.







Rubens.

Der Vater weint, die Mutter weint,
Der Bruder weint, die Schwester weint,
Der Bruder weint, die Schwester weint,
Der Bruder weint, die Schwester weint.

Wie heißt das Lied, das man singt,
Sie singt die Mägdlein, die singt,
Fast kühlt das Herz, das man singt,
Wenn einst der Vater weint.

Mag sich im Glück, wenn man singt,
Der Bruder bleibt die Schwester singt,
Mag tief das Herz in die Brust singt,

Er ist es, der an diesem Tag,
Den Freund erwähle, der an diesem Tag,
Den Bruder konnte Gott an diesem Tag.



Rubens.

Rubens Söhne.

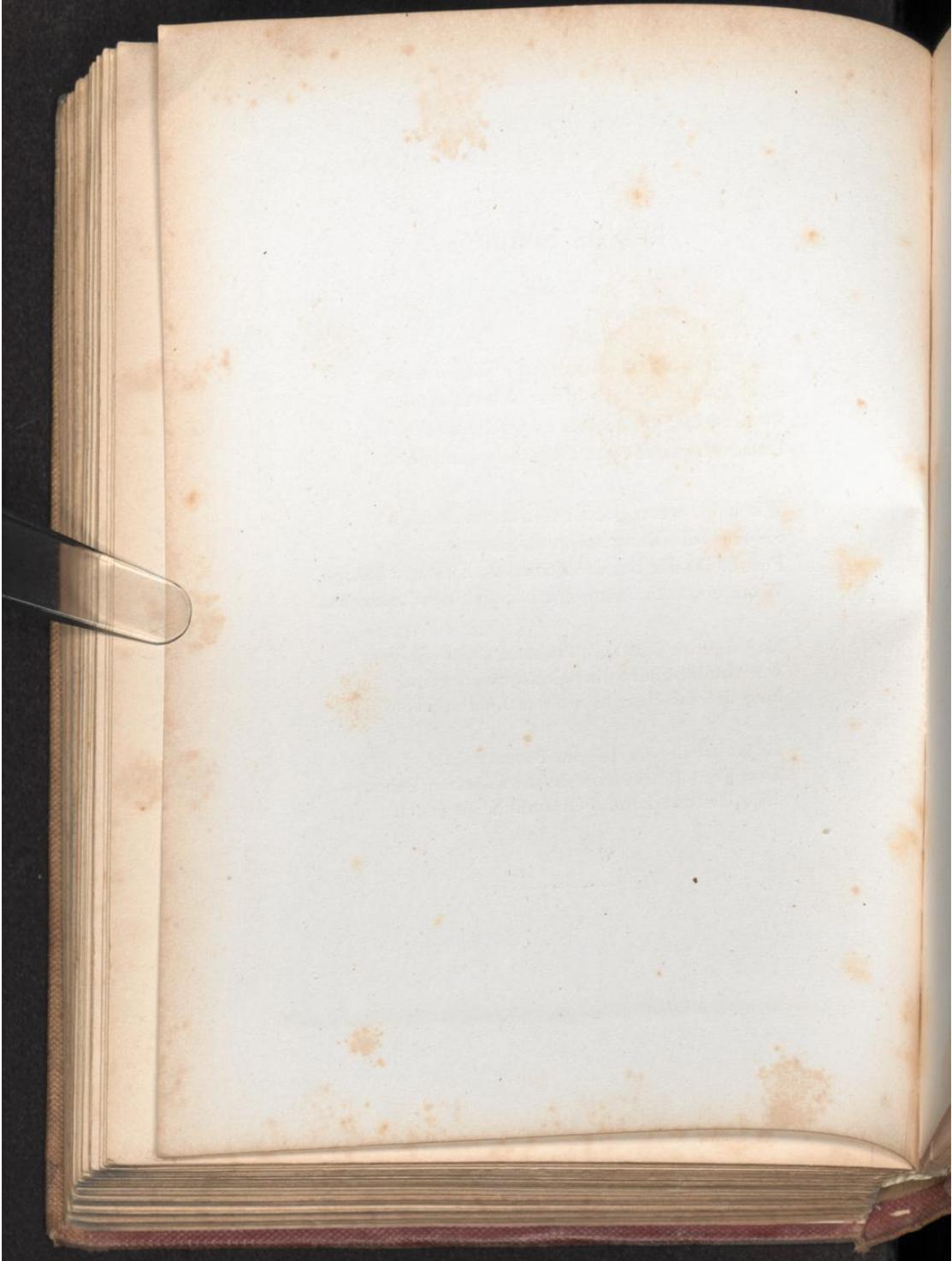
VON RUBENS.

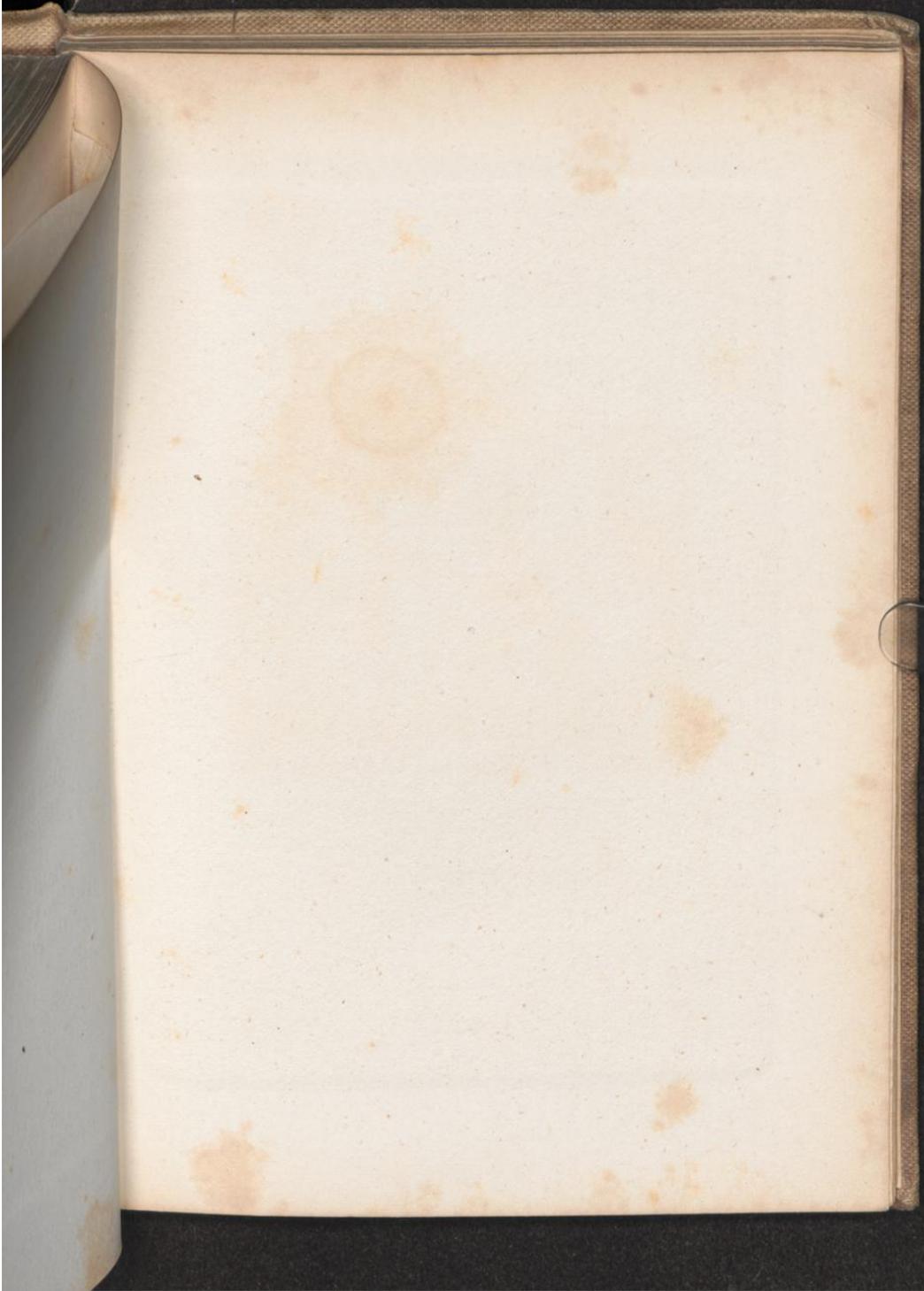
Des Vaters Kunst läßt uns die Kinder seh'n,
Zwei Triebe, die aus einer Wurzel sprossen,
Zwei Bäche, die aus einer Quelle flossen
Und noch vereint durch Blüthenauen geh'n.

Wie hold, wenn Brüder so zusammensteh'n!
Sie einte die Natur schon als Genossen;
Fest bleibt der Bund, den sie als Kinder schlossen,
Wenn einst den Mann des Lebens Stürm' umweh'n.

Mag sich im Glücke kühn dein Geist erheben,
Der Bruder bleibt dir neidlos treu vereint;
Mag tief das Herz in bitt'rem Leid erbeben,

Er ist es, der an deinem Busen weint.
Den Freund erwählst du dir selbst im Leben —
Den Bruder konnte Gott allein dir geben.







Rubens.

Diana's Heimkehr.

Von Reuss.

Wald hat im Wald auf wilden Wegen,
Nicht verlor sie kein; Verhörer eigener Art,
Wackelnd Volk mit Horn und Ziegenbart,
Die Sagen, bringen die Paimons Segen.

Die spärde Gütterjungfrau blickt verlegen,
Kriechend blüht die Lilienwange zart,
Und ihre Nymphen sind um sie geschaart,
Beute bringend, sich'hem Pfeil erlegen.

Die Hasenpfen tragen sie und schnelle Hasen,
Die Hirsche gefällt bei krummer Hörner Blasen,
Die Wägen schnopern mit den feinen Nasen

Die Wägen schnopern um das todte Wild,
Die Wägen schnopern von Lebenskraft erfüllt,
Die Wägen schnopern nach Meister Rubens Bild.



Titiano.

Diana's Heimkehr.

Von RUBENS.

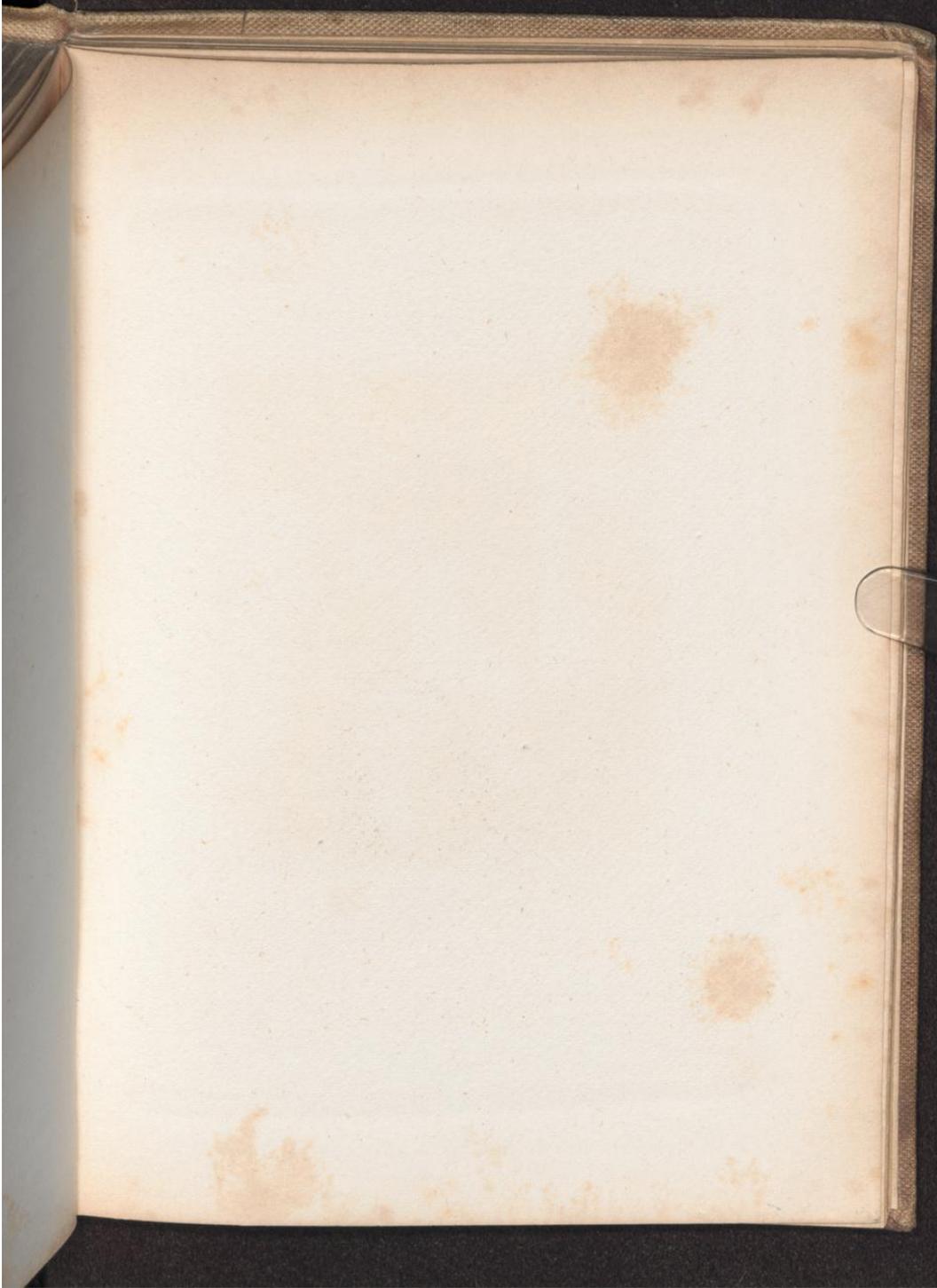
Diana jagt' im Wald auf wilden Wegen,
Jetzt kehrt sie heim; Verehrer eigener Art,
Bockfüssig Volk mit Horn und Ziegenbart,
Die Satyrn, bringen ihr Pomonas Segen.

Die spröde Götterjungfrau blickt verlegen,
Erröthend blüht die Lilienwange zart,
Und ihre Nymphen sind um sie geschaart,
Jagdbeute bringend, sich'rem Pfeil erlegen.

Viel Schnepfen tragen sie und schnelle Hasen,
In Lust gefällt bei krummer Hörner Blasen,
Und Rüden schnopern mit den feinen Nasen

Noch immer lüstern um das todt Wild.
Diess Alles zeigt, von Lebenskraft erfüllt,
In Farben frisch, Euch Meister Rubens Bild.







Metzu.

Metsü und seine Frau.

Von Mersü.

Er: Ist es nicht einzig, wahrlich zum Benelden?
Wie sitzen wir gemüthlich hier zu Zwei'n
Im netten Schenkestübchen so allein
Und leben heute herrlich und in Freuden!

Das Bild verkauft! Wir konnten neu uns kleiden,
So zierlich siehst du, Weibchen, aus und fein!
Hoch, Schilderkunst, bei dieser Neige Wein!
Mag auch die Wirthin doppelt uns bekreiden.

Sie rechnet theuer Wein und trock'ne Fische,
Und denkt wohl Wunder, wie sie uns geprellt.
Das Alles mal' ich, und uns selbst am Tische,

Dem reichen Kaufmann, der ein Bild bestellt.
Ja! schreib' du nur, Frau Wirthin, lass mich malen,
Mynheer soll zehnfach mir die Zeche zahlen!



Melan.

Metsü und seine Frau.

Von METSÜ.

ER: Ist es nicht einzig, wahrlich zum Beneiden?
Wie sitzen wir gemüthlich hier zu Zwei'n
Im netten Schenkenstübchen so allein
Und leben heute herrlich und in Freuden!

Das Bild verkauft! Wir konnten neu uns kleiden,
So zierlich siehst du, Weibchen, aus und fein!
Hoch, Schilderkunst, bei dieser Neige Wein!
Mag auch die Wirthin doppelt uns bekreiden.

Sie rechnet theuer Wein und trock'ne Fische,
Und denkt wohl Wunder, wie sie uns geprellt.
Das Alles mal' ich, und uns selbst am Tische,

Dem reichen Kaufmann, der ein Bild bestellt.
Ja! schreib' du nur, Frau Wirthin, lass mich malen,
Mynheer soll zehnfach mir die Zeche zahlen!



Maria und seine Frau

von ...

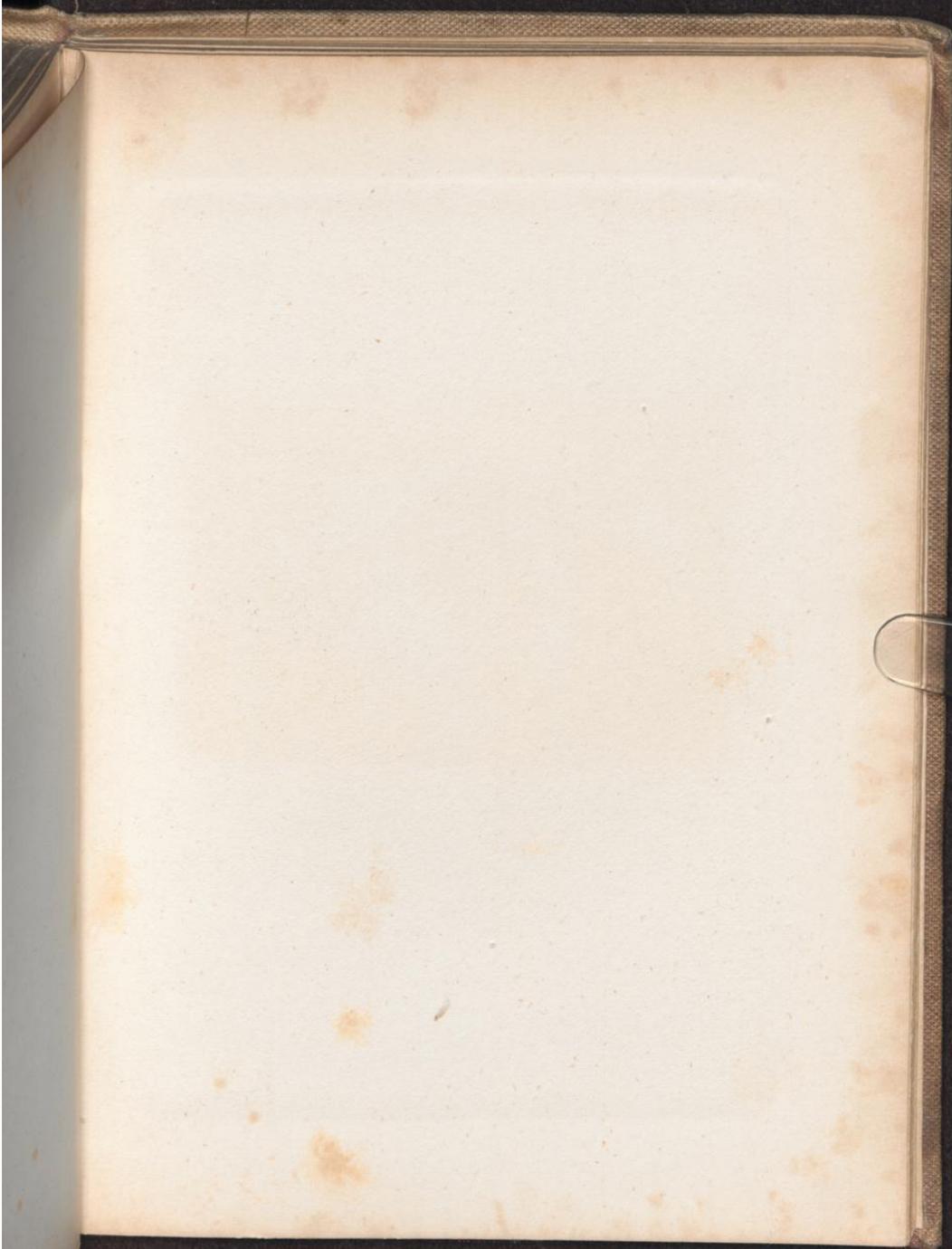
Die ...

...

...

...







Konhorst.

Der Zahnarzt.

Von Heineke.

Du armer Patient, zur schlimmen Stelle
Macht dir ein holler Zahn so arg zu schaffen!
Die guten Freunde steh'n umher und gaffen,
Wie schnell der Arzt dir hilft, wie aus dem Grunde.

Und unwillkürlich zuckt man mit dem Munde,
Fühlt fast, wie sich die eignen Wangen straffen,
Denn fremdes Schmerzgefühl macht uns zu Affen,
Und Mitleid ist mit Täuschung hier im Bunde.

Ist's nicht ein Bild, so wirklich wie das Leben?
Und dennoch seh' ich lieber nur im Kleinen
Dieselbe Scene Dov uns zierlich geben.

Malt Grosses gross! möcht' ich bescheiden meinen,
Doch zeigt ihr uns Natur in ihrer Blässe —,
Den Zahnschmerz malt uns nicht in Lebensgrösse!



W. K. K. K.

Der Zahnarzt.

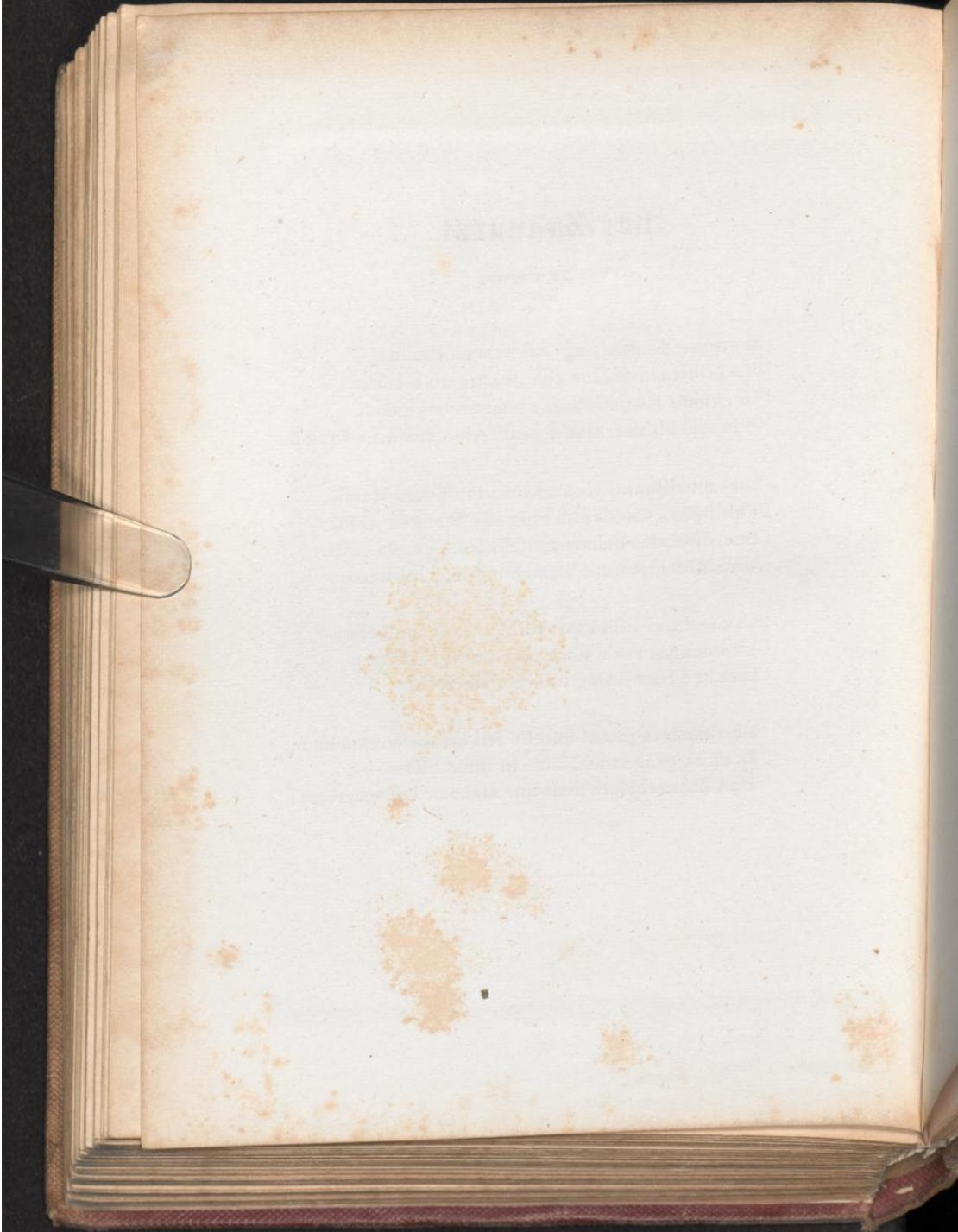
VON HONTHORST.

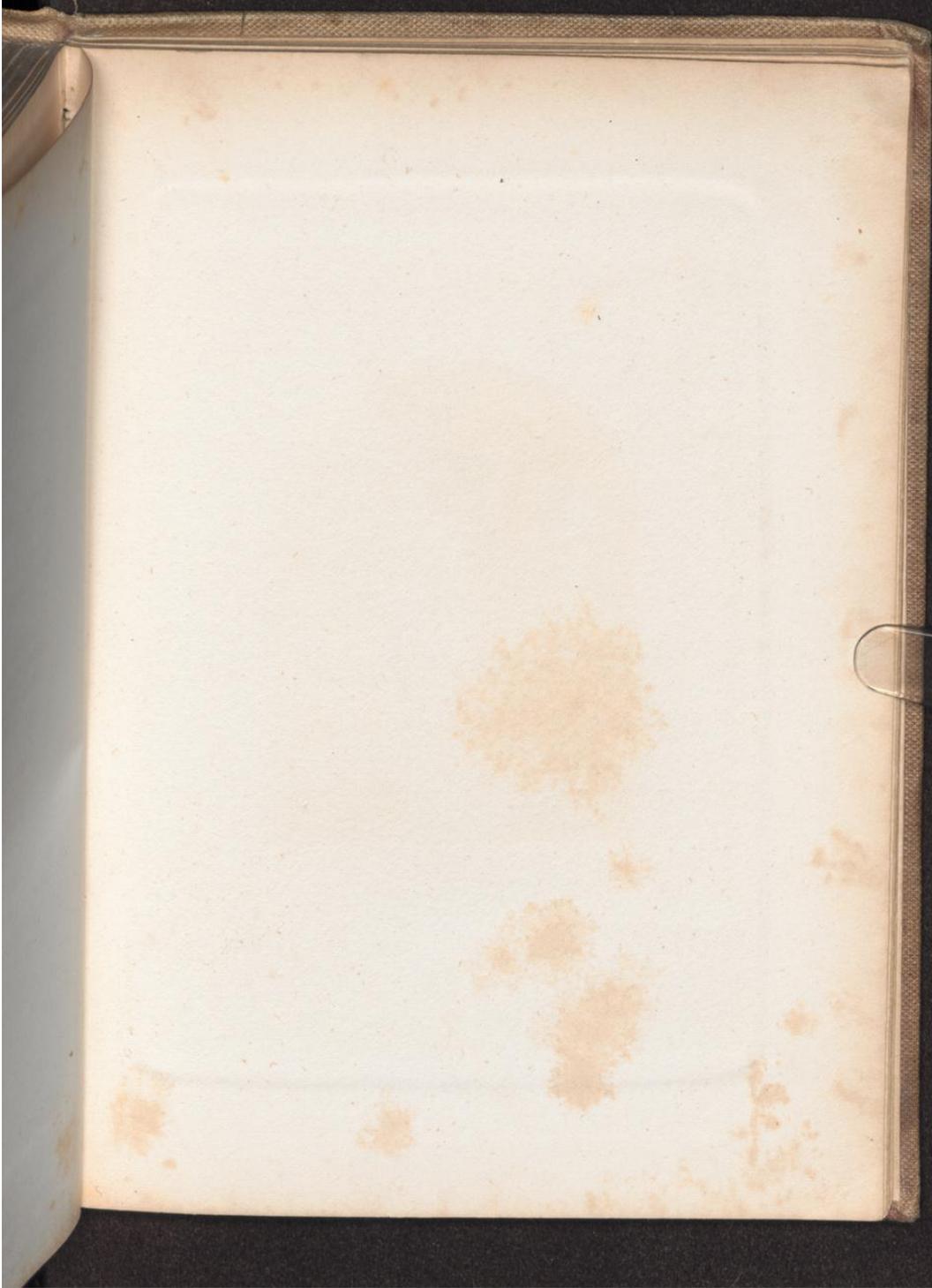
Du armer Patient, zur schlimmen Stunde
Macht dir ein hohler Zahn so arg zu schaffen!
Die guten Freunde steh'n umher und gaffen,
Wie schnell der Arzt dir hilft, wie aus dem Grunde.

Und unwillkürlich zuckt man mit dem Munde,
Fühlt fast, wie sich die eig'nen Wangen straffen,
Denn fremdes Schmerzgefühl macht uns zu Affen,
Und Mitleid ist mit Täuschung hier im Bunde.

Ist's nicht ein Bild, so wirklich wie das Leben?
Und dennoch seh' ich lieber nur im Kleinen
Dieselbe Scene Dov uns zierlich geben.

Malt Grosses gross! möcht' ich bescheiden meinen,
Doch zeigt ihr uns Natur in ihrer Blösse —,
Den Zahnschmerz malt uns nicht in Lebensgrösse!







F. van Meieris.

Das Atlaskleid.

VON FRANZ VAN MIERIS.

SIE. Das schöne Kleid, dürft' ich's nur anbehalten!
Wie fühlt man sich doch so ganz anders gleich,
Ach, wären wir doch auch einmal so reich,
Ich diene nicht als Puppe mehr zu Falten!

ER. Ja, liebes Kind, blieb es nur sonst beim Alten;
Doch spielt das Glück uns manchmal einen Streich.
Sah'st du die Dame wohl? So ernst und bleich?
Den stolzen Herrn Gemahl, den mürrisch kälten?

Was fehlt uns denn? Wir lieben, trinken, essen —
Lass uns zufrieden sein, uns nicht vermessen,
Und kommen Sorgen, lass sie uns vergessen!

Ertrugen wir vereint des Tages Last,
Ist stiller Friede Abends unser Gast,
Und doppelt süß schmeckt nach der Müß' die Rast!



San Antonio.

Das Atlaskleid.

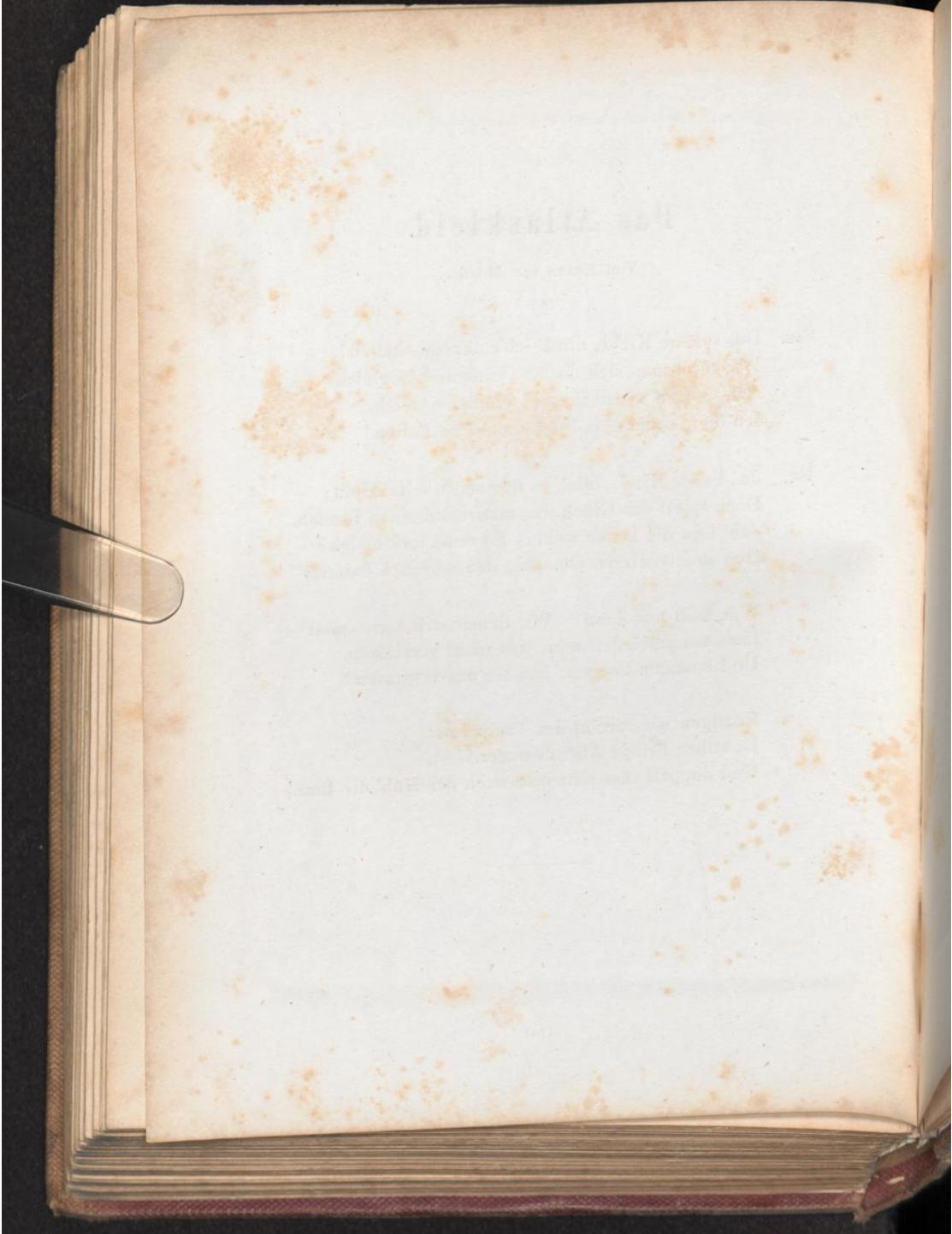
VON FRANZ VAN MIERIS.

SIE. Das schöne Kleid, dürft' ich's nur anbehalten!
Wie fühlt man sich doch so ganz anders gleich;
Ach, wären wir doch auch einmal so reich,
Ich diene nicht als Puppe mehr zu Falten!

ER. Ja, liebes Kind, blieb es nur sonst beim Alten;
Doch spielt das Glück uns manchmal einen Streich.
Sah'st du die Dame wohl? So ernst und bleich?
Den stolzen Herrn Gemahl, den mürrisch kalten?

Was fehlt uns denn? Wir lieben, trinken, essen —
Lass uns zufrieden sein, uns nicht vermessen,
Und kommen Sorgen, lass sie uns vergessen!

Ertrugen wir vereint des Tages Last,
Ist stiller Friede Abends unser Gast,
Und doppelt süß schmeckt nach der Müh' die Rast!



Das Atlasfeld

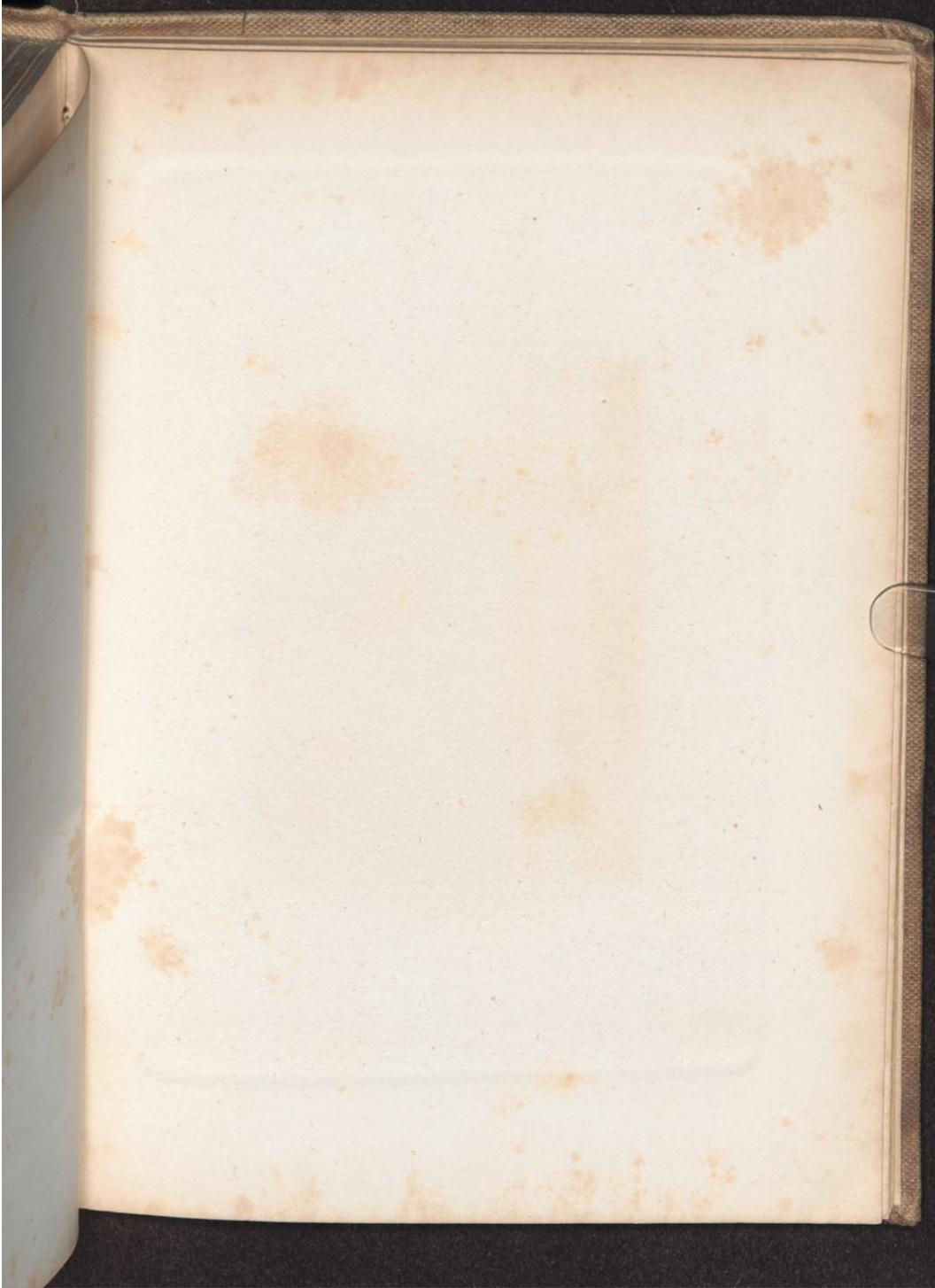
Das Atlasfeld ist ein Feld, das in der Mitte des Atlas liegt.

Das Atlasfeld ist ein Feld, das in der Mitte des Atlas liegt.

Das Atlasfeld ist ein Feld, das in der Mitte des Atlas liegt.

Das Atlasfeld ist ein Feld, das in der Mitte des Atlas liegt.





Bruggsdorf.



Das Dorf.

VON JACOB RUYSDAEL.

Wach durch den Sand, auf vielverschlung'nen Wegen,
Wo nicht folgt das Auge deiner Spur,
Die künstlich angelegte Natur,
Und still und unter Bäumen still gelegen!

Im Felde steht in Garben Erntesege
Im weiten Reiche, so ruht die milde Flur,
Im Thale, der karstlich über Stoppeln fährt,
Im Thale der Wellenberge uns entgegen.

Im Thale der Wellen trägt den leisen Lauf,
Im Thale der Wellen trägt den leisen Lauf,
Im Thale der Wellen trägt den leisen Lauf,
Im Thale der Wellen trägt den leisen Lauf

Im Thale der Wellen trägt den leisen Lauf,
Im Thale der Wellen trägt den leisen Lauf,
Im Thale der Wellen trägt den leisen Lauf,
Im Thale der Wellen trägt den leisen Lauf



88



Das Dorf.

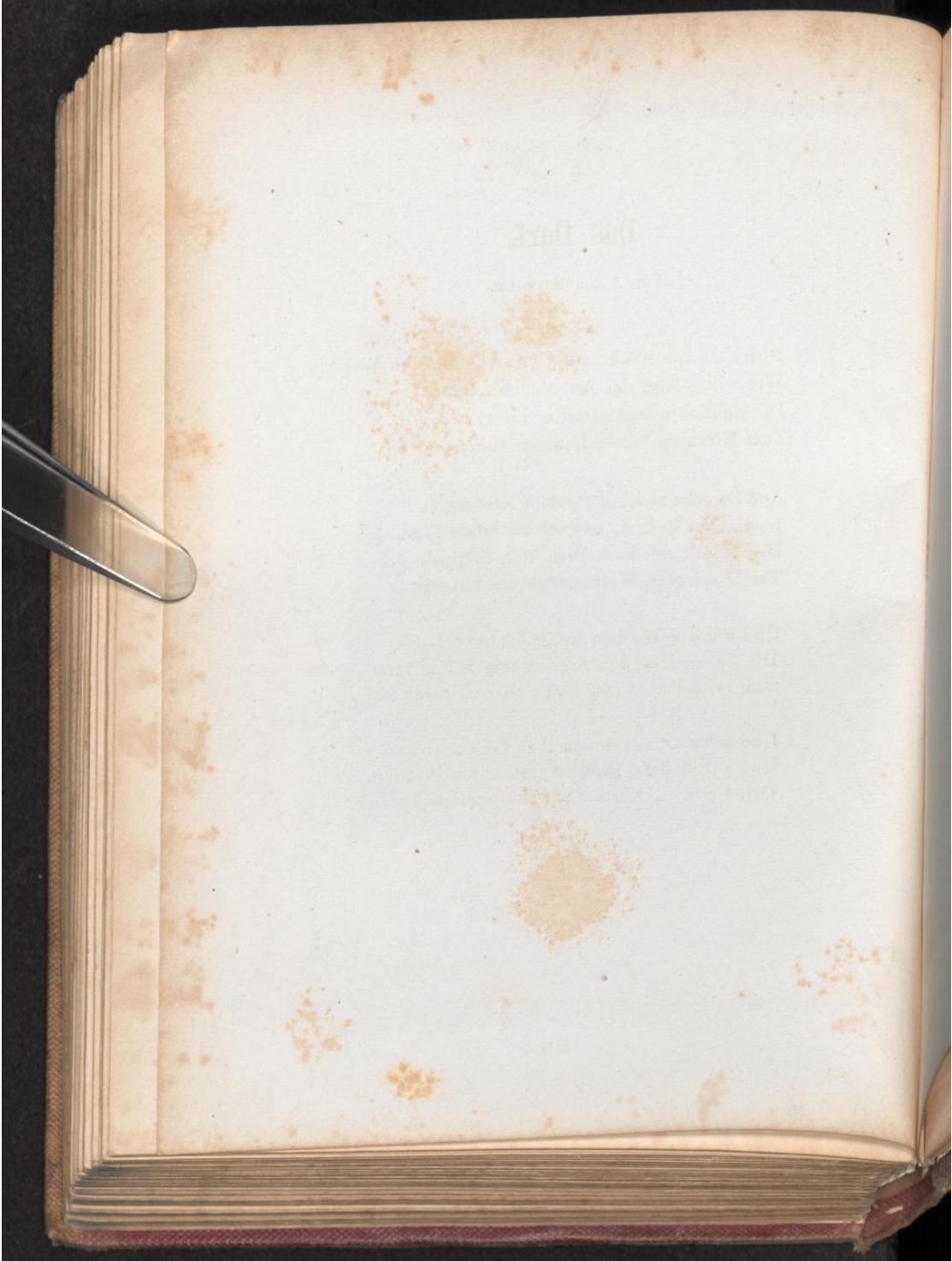
VON JACOB RUYSDAEL.

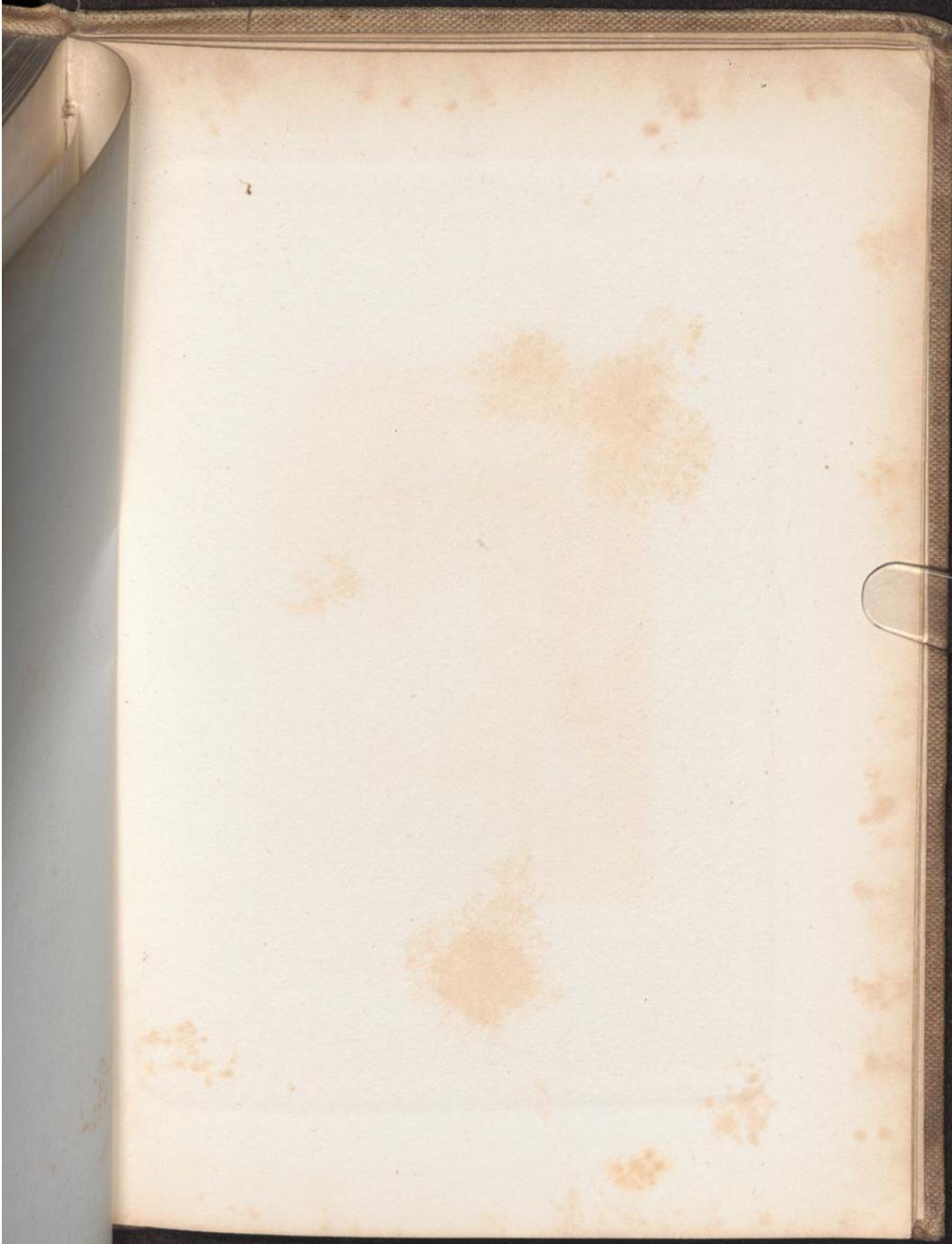
Durch dürren Sand, auf vielverschlung'nen Wegen,
Wie willig folgt das Auge deiner Spur,
Du ländlich ungekünstelte Natur,
Zum Kirchlein unter Bäumen still gelegen!

Auf Feldern steht in Garben Erntesege
In dichten Reih'n, es ruht die müde Flur.
Der Wind, der herbstlich über Stoppeln fuhr,
Treibt schwere Wolkenzüge uns entgegen.

Und mit der Wolken luftig leichtem Lauf,
Die unbegrenzt den Aetherraum durchhirren,
Steigt Sehnsucht aus dem tiefsten Herzen auf

Und schwebt mit ihnen über Lebenswirren.
Den wir so heiss gesucht nach allen Winden,
Den Frieden, werden wir ihn endlich finden?





Claude Lorraine



Landschaft.

VON CLAUDE LORRAIN.

Solch Paradies, das holde Liebe lerne
Rinald, schuf einst mit einem Zauberschlag
Armida; und der nie in Fesseln lag,
Wie lag er hier in ihrem Arm so gerne!

In zartem Dufte ruht die blaue Ferne
Und Riesenbäume schau'n auf niedern Hag,
Allüberall glänzt sonnigheller Tag,
Wie reines Licht auf einem sel'gen Sterne!

Melodisch rauscht der volle Silberbach,
Und unter heimlich süßem Wonneklagen
Haucht Liebesseligkeit ein leises Ach!

Das sanfte Lüfte in die Ferne tragen.
Verweilet, Wanderer, auf des Lebens Flucht,
Hier wohnet Ruh' und Friede, die ihr sucht!



Landschaft.

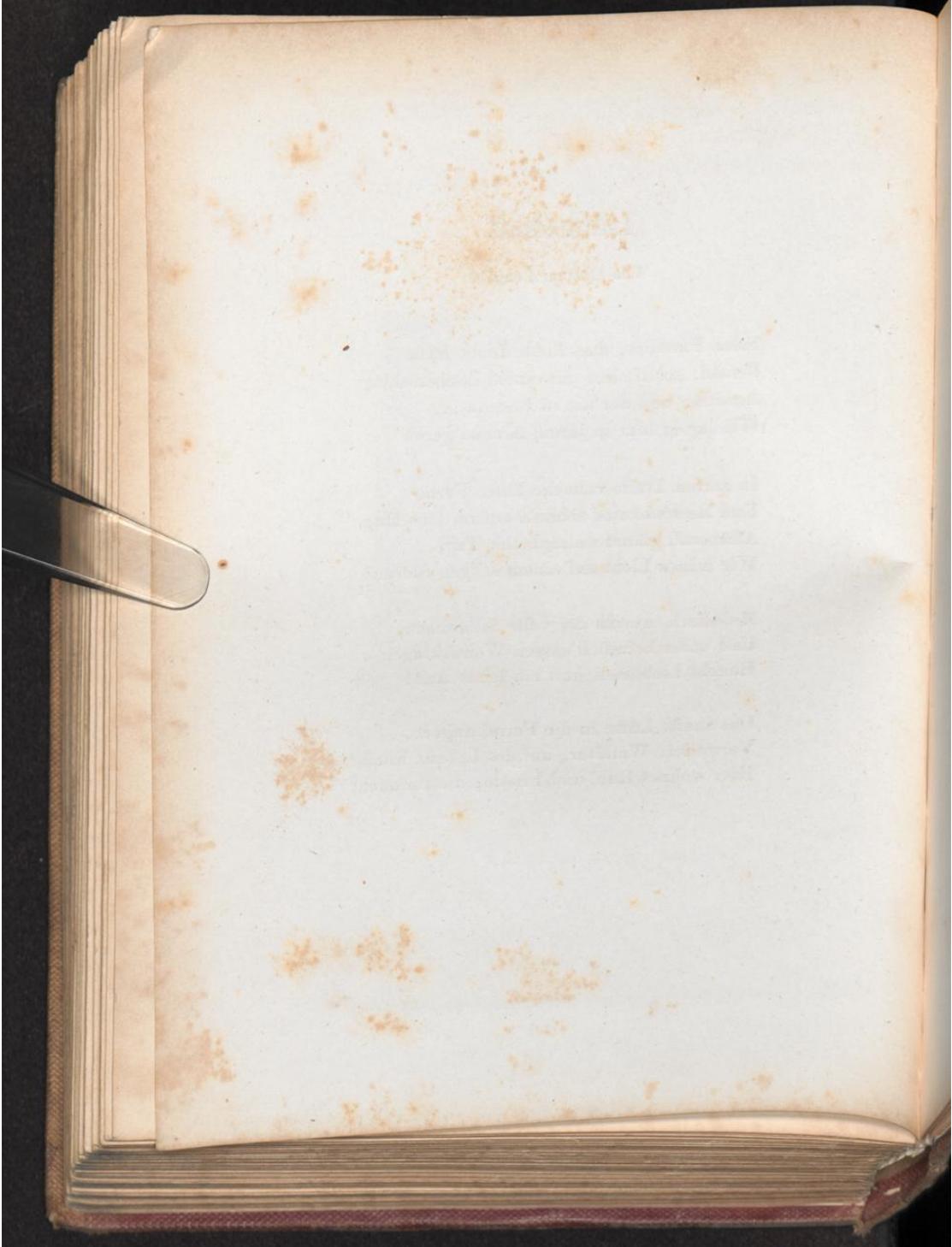
VON CLAUDE LORRAIN.

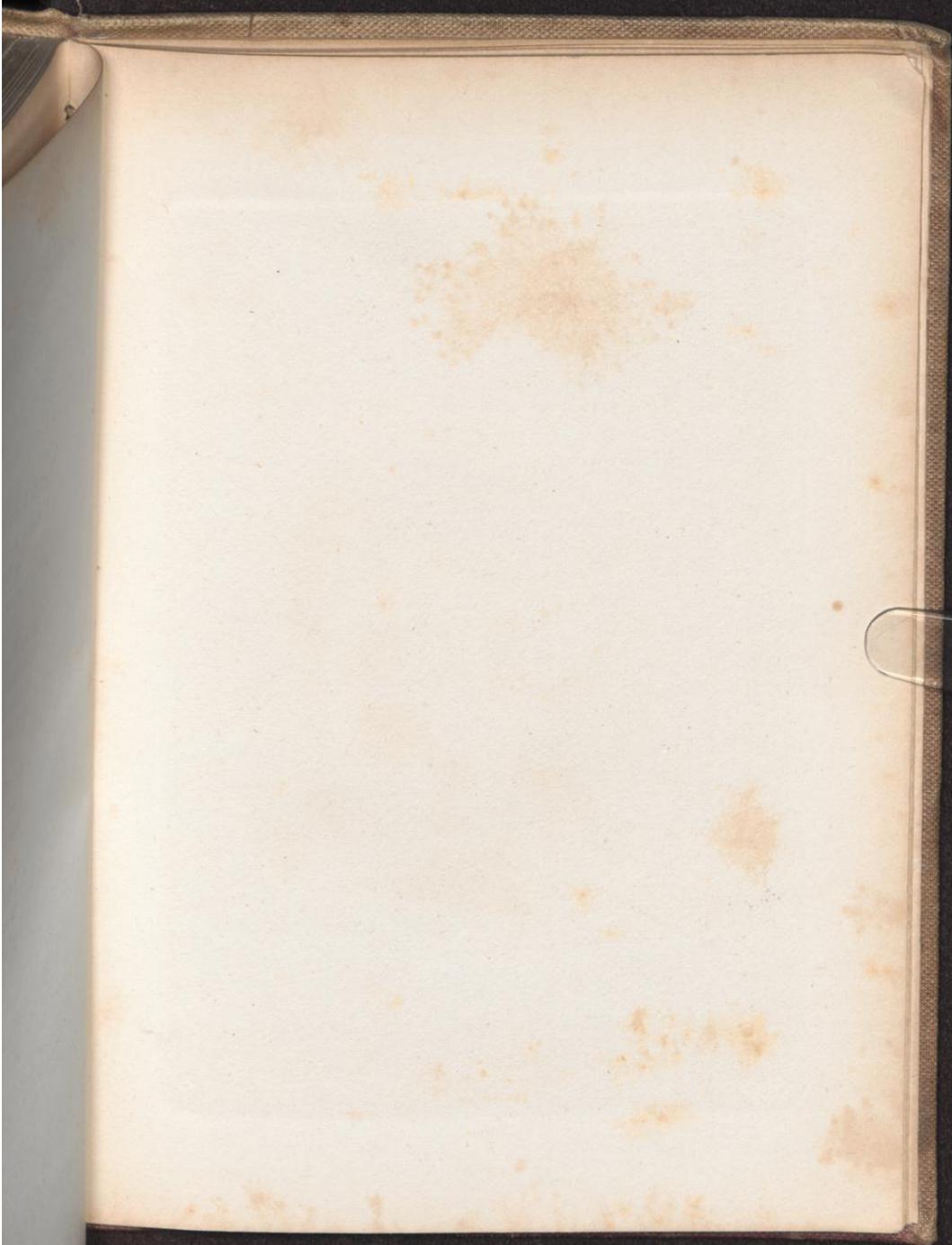
Solch Paradies, dass holde Liebe lerne
Rinald, schuf einst mit einem Zauberschlag
Armida; und der nie in Fesseln lag,
Wie lag er hier in ihrem Arm so gerne!

In zartem Dufte ruht die blaue Ferne
Und Riesenbäume schau'n auf niedern Hag,
Allüberall glänzt sonnigheller Tag,
Wie reines Licht auf einem sel'gen Sterne!

Melodisch rauscht der volle Silberbach,
Und unter heimlich süßen Wonneklagen
Haucht Liebesseligkeit ein leises Ach!

Das sanfte Lüfte in die Ferne tragen.
Verweilet, Wanderer, auf des Lebens Flucht,
Hier wohnt Ruh' und Friede, die ihr sucht!







Fisian

1871

„Und neunzig Mal sah er ihn wieder,
über die Lagune schweben,
den jungen Greis, noch voller Mark und Leben,
und neun und neunzigste ihn nieder.“

„Nicht die Pest, die gift'ge Hyder,
die Venedig füllt mit Angst und Beben,
hatte sich noch nicht ergeben,
als er geschlossen seine Augenlider.“

„Laut er laut, „so mitten noch im Lernen
sich doch von der Schule schon entfernen?
Ich allenfalls ein Auge malen,
—“

„Sich die feur'gen Strahlen!
„Ich mir verderben
—“ hab' ich's, — und muss sterben!“



Tizian

VITA BREVIS, ARS LONGA.

Schon neun und neunzig Mal sah er ihn wieder,
Den Frühling, über die Lagune schweben,
Ein rüst'ger Greis, noch voller Mark und Leben,
Da wirft der neun und neunzigste ihn nieder.

Und wär' es nicht die Pest, die gift'ge Hyder,
Die ganz Venedig füllt mit Angst und Beben,
Der Alte hätte sich noch nicht ergeben,
Noch nicht geschlossen seine Augenlider.

„Wie?“ zürnt er laut, „so mitten noch im Lernen
Will man mich von der Schule schon entfernen?
Kaum kann ich allenfalls ein Auge malen,

Der Seele Bild in Iris feuchten Strahlen!
Wie manche Tafel musst' ich mir verderben
Bis ich's gefasst! Nun hab' ich's, — und muss sterben!“



Anmerkungen.

Lucrezia Borgia. Von TIZIAN.

Seite 6.

Das Motiv des Sonnetts gründet sich auf eine im Publikum geläufige Lokalsage, welche sicherlich ihre Entstehung dem zweifelhaften Ausdrücke der Hauptfiguren verdankt. Diess Werk Tizian's hat noch einen besondern Werth durch das, so viel bekannt, einzige Bildniß der Lucrezia, von welcher sonst nur noch Medaillen und die berühmte schöne blonde Haarlocke in der Biblioteca Ambrosiana in Mailand existiren.

Ninus und Semiramis. Von GUIDO RENI.

- 10.

Der Gegenstand des Bildes scheint der Erzählung des Plutarch entnommen, wonach Ninus der Semiramis auf einen Tag die Regierung übergeben habe, und ihr letzter Tagesbefehl die Ermordung des Ninus gewesen sei. (S. *Ἐρωτικὸς* des Plutarch, Ed. di Parigi, Tom. II., pag. 753.)

S. Sebastian. Von M. A. CARAVAGGIO.

- 14.

Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, dass die Verdienste des tüchtigen, akademisch-naturalistischen Bildes durch die Idee des Sonnetts nicht beeinträchtigt werden sollen, die sich vielmehr gegen jene Richtung überhaupt wendet, welcher der geistige Inhalt des Gegenstandes nicht die Hauptsache ist. Eine Richtung, welche gerade diesen Gegenstand häufiger als andere gewählt hat.

Morrett. Von HANS HOLBEIN d. J.

- 19.

Wie bekannt, wurde diess Bild lange Zeit für das Bildniß des Herzogs Sforza von Mailand, gemalt von Leonardo da Vinci, gehalten. S. Einleitung des Gallerie-Cataloges, S. 23.

Das Atlaskleid. Von FRANZ VAN MIERIS.

- 24.

Gilt von jeher für das Bildniß des Malers und seiner Frau.

Landschaft. Von CLAUDE LORRAIN.

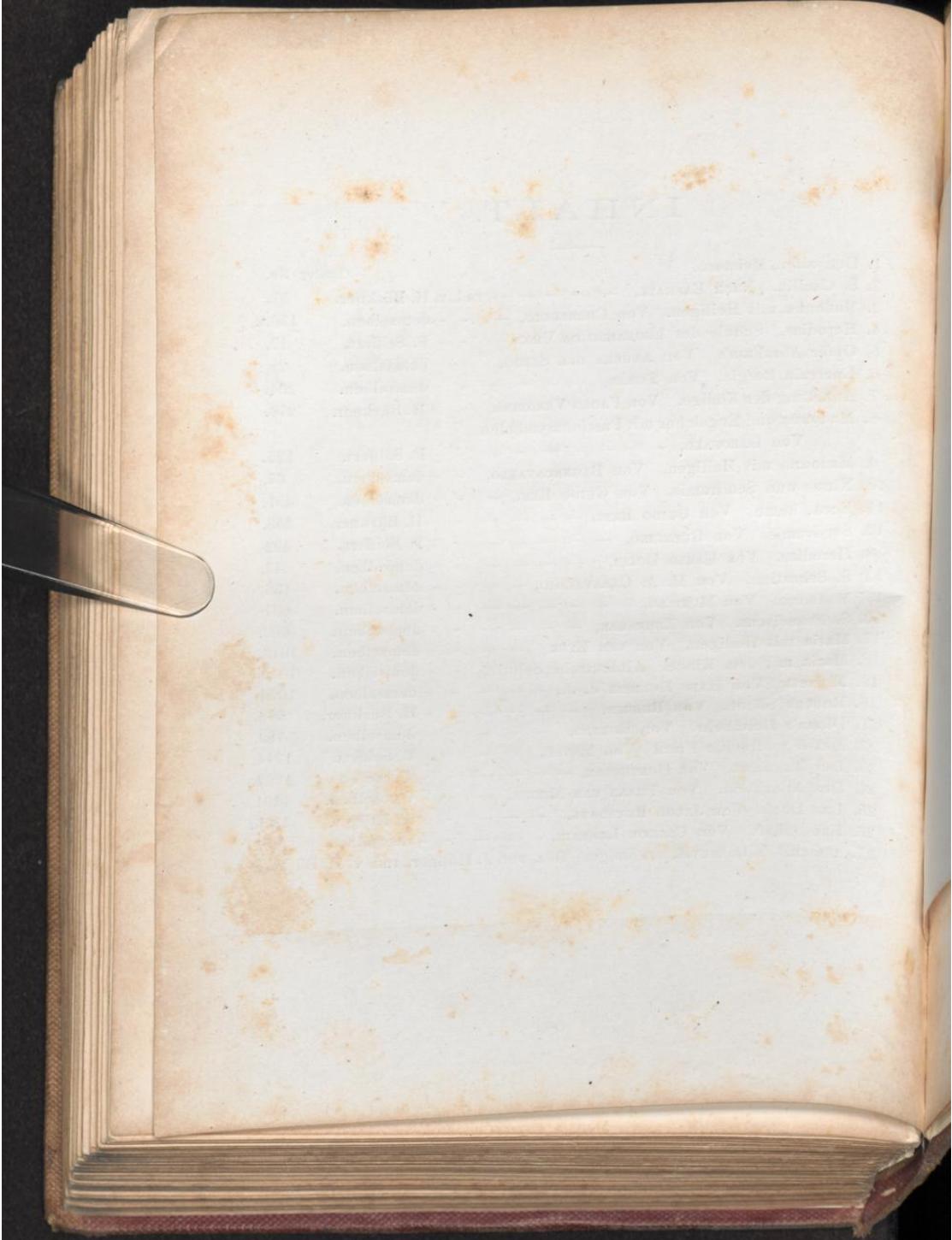
- 26.

Diess Bild wurde von Schinkel als Motiv zur Dekoration der Scene in Gluck's Oper „Armida“ für die Berliner Bühne benutzt, wenn Rinald in die Zaubergerilde Armidens eintritt.



INHALT.

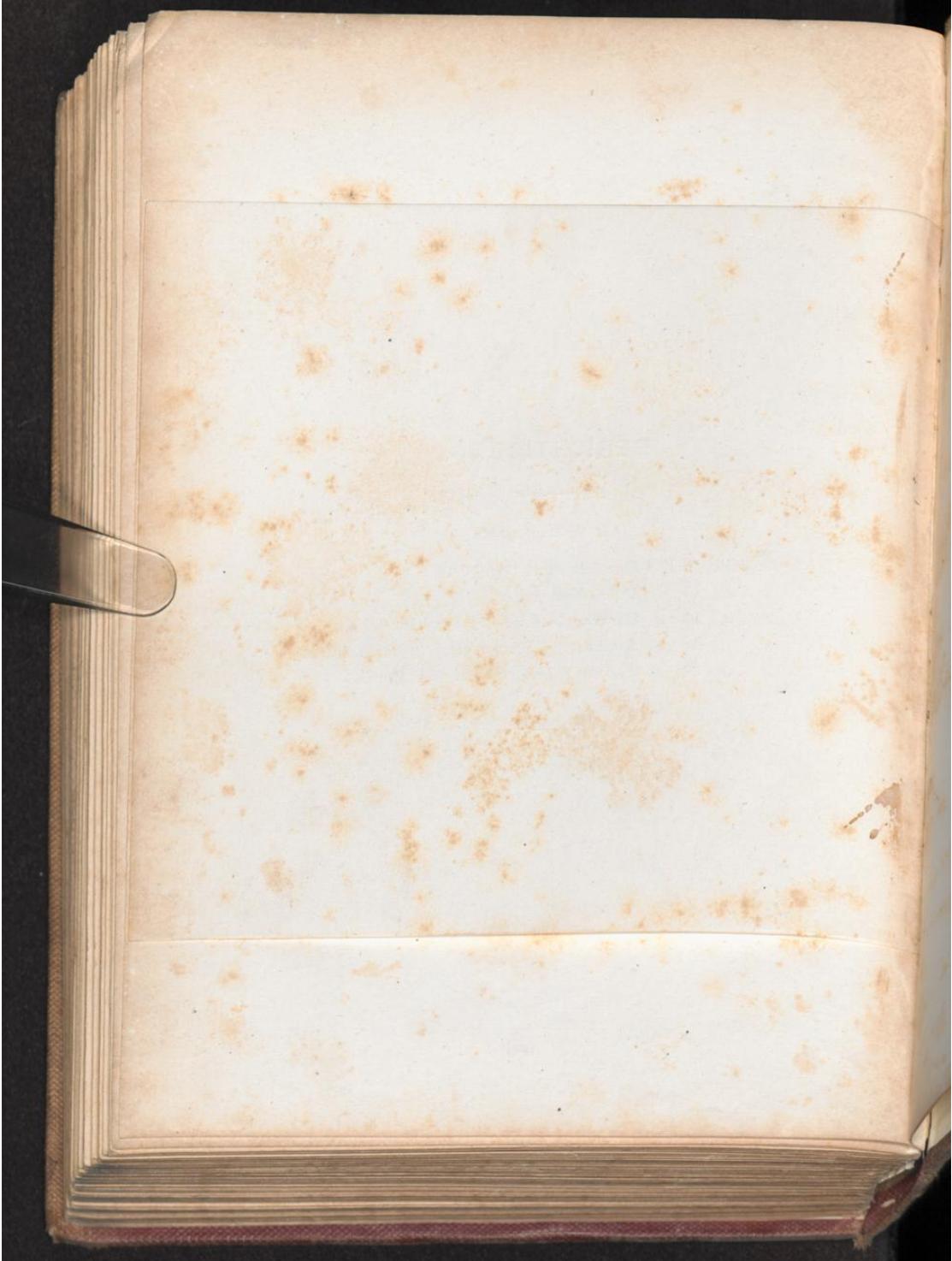
	Catalog-No.
1. Den alten Meistern.	
2. S. Cäcilia. Nach RAPHAEL, — — — — — rad. v. H. Bürkner.	51.
3. Madonna mit Heiligen. Von CORREGGIO, — - - demselben.	136.
4. Herodias. Schule des LEONARDO DA VINCI — - - F. Seiffert.	17.
5. Opfer Abraham's. Von ANDREA DEL SARTO, — - - demselben.	28
6. Lucrezia Borgia. Von TIZIAN, — — — — — - - demselben.	204.
7. Anbetung der Könige. Von PAOLO VERONESE, — - - H. Bürkner.	276.
8. Madonna und Engelchor mit Passionssymbolen. Von GAROFALO, — — — — — - - F. Seiffert.	125.
9. Madonna mit Heiligen. Von BAGNACAVALLO, - - demselben.	67.
10. Ninus und Semiramis. Von GUIDO RENI, — - - demselben.	451.
11. Ecce, homo. Von GUIDO RENI, — — — — — - - H. Bürkner.	453.
12. Semiramis. Von GUERCINO, — — — — — - - F. Seiffert.	492.
13. Herodias. Von CARLO DOLCI, — — — — — - - demselben.	43.
14. S. Sebastian. Von M. A. CARAVAGGIO, — — - demselben.	156.
15. Madonna. Von MURILLO, — — — — — - - demselben.	607.
16. S. Franciscus. Von ZURBARAN, — — — — — - - demselben.	600.
17. Maria mit Heiligen. Von VAN EYCK, — — - demselben.	1612.
18. Maria mit dem Kinde. Altdeutsche Schule, — - demselben.	1625.
19. Morrett. Von HANS HOLBEIN d. J., — — — - demselben.	1694.
20. Rubens Söhne. Von RUBENS, — — — — — - - H. Bürkner.	809.
21. Diana's Heimkehr. Von RUBENS, — — — — - demselben.	789.
22. Metsü und seine Frau. Von METSÜ, — — - - F. Seiffert.	1244.
23. Der Zahnarzt. Von HONTHORST, — — — — - demselben.	1062.
24. Das Atlaskleid. Von FRANZ VAN MIERIS, — - - demselben.	1401.
25. Das Dorf. Von JACOB RUYSDAEL, — — — - - C. Krüger.	1376.
26. Landschaft. Von CLAUDE LORRAIN, — — — - demselben.	634.
27. Tizian. Vita brevis, ars longa. Gez. von J. Hübner, rad. v. H. Bürkner.	



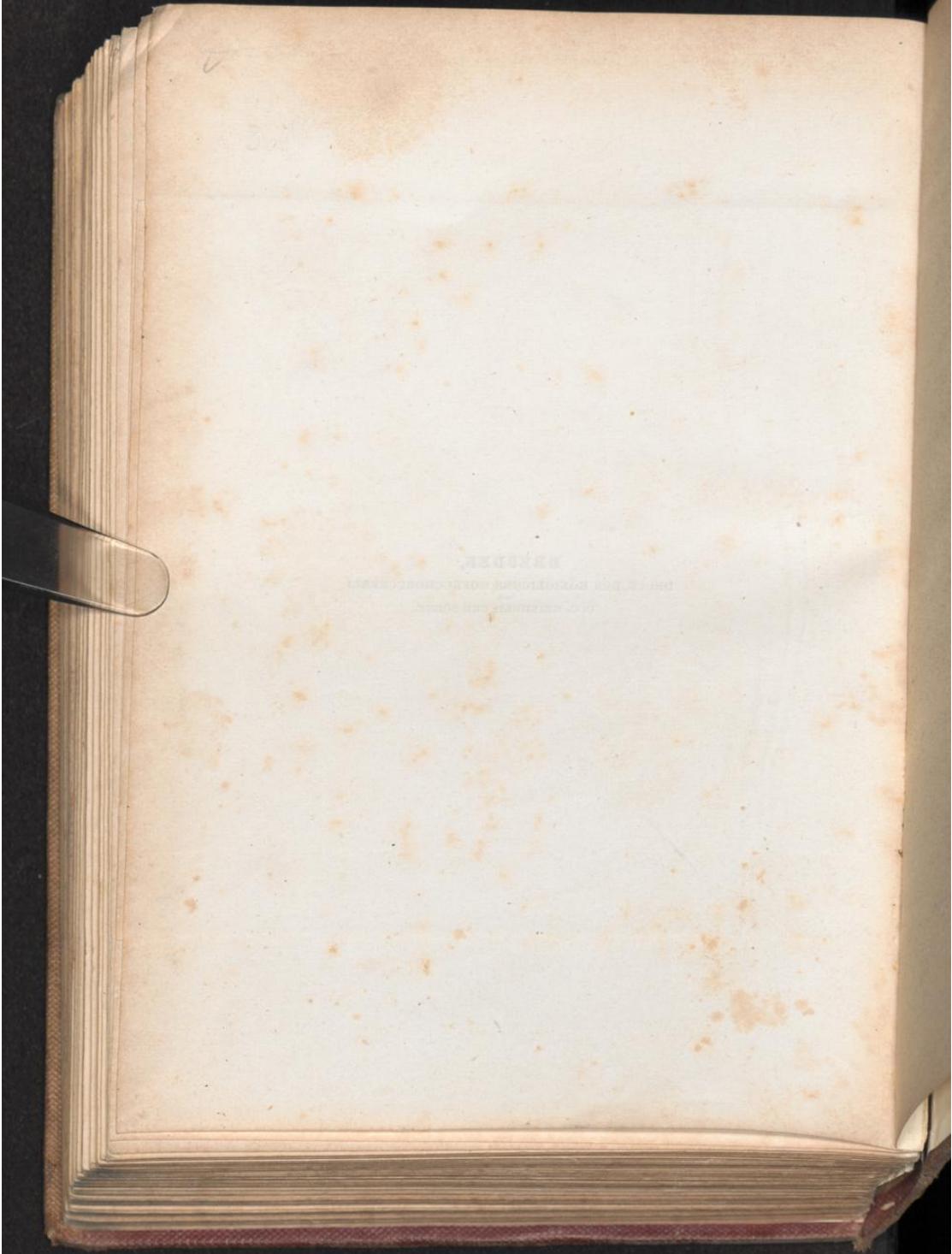
BERICHTIGUNG.

Auf der Kupferplatte:

Zu Seite 8 lies Garofalo statt Garafolo.
" " 13 " Dolci statt Dolce.
" " 14 " Caravaggio statt Carravaggio.
" " 18 " Altdeutsche Schule statt Albrecht Dürer.
" " 24 " F. van Mieris statt F. von Mieris.



DRESDEN,
DRUCK DER KÖNIGLICHEN HOFBUCHDRUCKEREI
VON
C. C. MEINHOLD UND SÖHNE.



Primarium 183
1 Holzprobe in 26 Röh.,
davon 1 vom Birkenast

ll -

20/606-

